

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

8 (10.1.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-477969](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-477969)

Volkswort

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmsbaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 55 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Achternstraße 4, Telefon Nr. 2308, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Grate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl. Ausgabe A 10 Rpfl. für auswärtig 25 Rpfl. Ausgabe A 20 Rpfl. Werbenamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rpfl. auswärtig 65 Rpfl.

Druck und Verlag, Paul Hug & Co., Wilhelmsbaven-Rüstringen, Postfach-Ronto Paul Hug & Co., Wilhelmsbaven-Rüstringen, Hammer 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Akademie bis 11 Uhr vormittags

Nummer 8 Sonnabend, den 10. Januar 1931 45. Jahrgang

Steinwürfe gegen den Kanzler. Schleifische Großgrundbesitzer finanzieren Niederaltaden.

(Breslauer Meldung.) Der Reichskanzler und seine Begleiter wurden am Freitag auf ihrer Fahrt durch das ober-schlesische Industriegebiet von kommunistischen und nationalsozialistischen Demonstranten wiederholt angepöbelt. In Oppeln wurden die Vertreter der Reichsregierung bereits am Bahnhof mit Niederaltaden empfangen. In Weutchen konnte den Autos der Regierungsvertreter nur mit Hilfe des Gummihüppels der Polizei freie Bahn geschaffen werden. Einzelne Wagen wurden mit Steinen bemorscht. Die Schei-

ben eines Autos, in dem sich jedoch keiner der Minister befand, wurden zertrümmert. Zu Demonstrationen kam es ferner in Gleiwitz, wo vor allem Eisenbahner gegen das bei der Reichsbahn eingeführte System der Gleisfahrten demonstrierten. In Rosenberg demonstrierten die Nationalsozialisten, wobei es zu heftigen Beschimpfungen des Kanzlers und der Regierung kam. Das Gros der Demonstranten wurde von Landarbeitern gestellt, die von den Großgrundbesitzern befehligung und auf deren Kosten nach Rosenberg delegiert worden waren.

Dingeldeh auf dem Kriegspfade. Neue Sammlungspolitische Untertöne?

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldeh, hielt im Begriff, mit einem Sammlungsappell wider den Marxismus an die Öffentlichkeit zu treten. An der Sammlung sollen, mit Ausnahme des Zentrums, alle Gruppen und Splitter zuzählen der Staatspartei und die

Deutschnationalen beteiligt werden. — Der Abg. Dingeldeh weist kurzlich in der Schweiz, wo er an dem Programm des neuen Wahlsystems arbeitet. Wie es heißt, hofft er mit seiner Aktion mehr Erfolg zu haben wie sein Vorgänger Scholz.

frick und das Reichsbanner.

Das Weheministerium gegen den thüringischen Innenbezugs. (Berlin, 10. Januar, Radiodienst.) Das Reichswehrministerium hat jetzt erklärt, daß es sich bei den von dem thüringischen Innenminister frick beantragten Vereinigungen der Reichsbanner-Ortsgruppe Gera

(Zür.) nicht um militärische Übungen gehandelt habe. Der Reichsinnenminister wird nunmehr eine Entscheidung auf die Verbots-Eingabe des Ministers frick gegen die Reichsbanner-Gruppe Gera fällen.

Bahnunglück in Polen. Weil der Lokomotivführer betrunken war.

Aus Warschau wird gemeldet: Infolge Trunkenheit eines Lokomotivführers ist auf der polnischen Eisenbahnstrecke Ost-Citofo-woice bei Wilna ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Der Lokomotivführer des Per-

sonenzuges hatte die Haltestelle übersehen. Erst künftliche Wagen des Personenzuges entgleisten und kürzten den Eisenbahndamm hinab. Etwa 60 Personen wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Diplomatie und Fensterischeiben

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „In den letzten Wochen sind bei mehreren ausländischen diplomatischen Vertretungen von jugendlichen linksradikalen Elementen die Fensterischeiben eingeworfen worden. So wurde auch am 15. Dezember vorigen Jahres das Gebäude der jugoslawischen Botschaft in der Regentenstraße 17 in dieser

Weise angegriffen, wo zwei Fensterischeiben zertrümmert wurden. Der politischen Abteilung ist es nun gelungen, Aufklärung zu schaffen und das Dunkel, das über dem Täterkreis lag, zu beseitigen. Es handelt sich um Mitglieder der früheren antisozialistischen jungen Garde bzw. der kommunistischen Jugend.“

Kanzlerworte in Ratibor.

Gegen Parteiendemagogie — mehr Verantwortlichkeitsgefühl!

(Breslau, 10. Januar, Radiodienst.) Der Reichskanzler und seine Begleitung weilten am Freitagabend in Ratibor, wo Dr. Brüning eine längere Rede hielt. Darin sagte er u. a., daß die deutschen Parteien in ihrer Agitation mehr Verantwortlichkeitsgefühl besitzen müßten, dann werde es gelingen, weittragende Maßnahmen für den deutschen Osten zu treffen. Die Parteimitglieder in der Bevölkerung, hervorgerufen durch eine gewissenlose Agitation, habe dazu beigetragen, daß Staat und Wirtschaft in diesem Herbst und Winter monatelang zwischen Stein und Nichtsein gestanden hätten. Damals habe man das verschweigen müssen, aber jetzt

müßte man es aussprechen, um eine Einkehr bei allen Parteien herbeizurufen. Die Reichsregierung sei sich klar darüber, daß die Stärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage des deutschen Ostens das Volkswort sein müßte, das die Reichsregierung gebrauche, um in allen Fällen ihre Prestige wahren zu können.

Das Reichskabinett wird sich am Dienstag mit dem Ergebnis der Hreise des Kanzlers einlesen und seine Vorbereitungen zu der Gensler Tagung des Völkerverbandes treffen. Der Reichskanzler und seine Begleitung kehren heute abend von ihrer Reise in das Ostgebiet nach Berlin zurück.

Was leisten die Gewerkschaften?

Von Gewerkschaftssekretär E. Zimmermann.

Wir haben bisher von Veröffentlichungen über die Leistungen der Gewerkschaften der Jubelstunde Abstand genommen. Aber einige Beiträge in den geneuerlichen Tageszeitungen und der Kampf der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der sogenannten Revolutionären Gewerkschaftsopposition geben uns doch Veranlassung, dieses Schweigen zu brechen und der Öffentlichkeit einmal einen Einblick in die Leistungen eines Verbandes zu geben. Bei Debatten mit Gewerkschaftsgegnern liegt die Leistung der Gewerkschaften in der „Mäßigung“ der „Bonzen“ und darüber hinaus besteht nichts mehr.

Selbst gebildet, im bürgerlichen Lager stehende Leute glauben nicht selten, daß die Tätigkeit der Gewerkschaften sich in Lohnverhandlungen, Vertretung vor Arbeitsgerichten, Auskunfterteilung und, wenn es hoch kommt, in der Begehung von Streitunterstützung erschöpft. Um auch den weniger im Gewerkschaftswesen bewanderten Menschen einen kleinen Einblick in die finanzielle Leistungsfähigkeit einer Gewerkschaft am Orte zu geben, mögen diese Zeilen, mit ein paar Zahlen gewürzt, dienen.

In diesem Falle handelt es sich um den Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungssitz Oldenburg-Rüstringen, der die Schwelle des Jahres 1930 mit einer Mitgliederzahl von 3705 überschritt und am Ende des Jahres 4086 zahlende Mitglieder, mit einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 13,6 Beiträgen im letzten Vierteljahr des Jahre 1930 mußten konnte. Also trotz der schlechten Wirtschaftslage in den Jubelstunden und dem unermüdlichen Kampf von rechts und links ein Auftrieb!

Wie kommt das wohl, so werden sich viele Leser dieser Zeilen fragen. Es mag Leute erbeden, daß die Dummheit mit der Bemerkung verbunden ist, daß diese „Dummen“ aber solche Eier sind, sich danach zu drängen, die Angestellten der Gewerkschaften zu „mühen“, wird doch kein vernünftiger Mensch glauben. Also liegt die Ursache anderswo. Einmal stellen die Gewerkschaften den Fort und die Zukunftsfähigkeit aller Werktätigen dar, welche in der Organisation das Fundament gegen Unternehmervöllerei, Unterdrückung und Entrechtung bilden. Ohne gewerkschaftliche Organisation wäre jeder Arbeiter der Spielball prinzipieller Laune, ohne Tarifvertrag, ohne feste Lohn- und Arbeitsbedingungen würde keinerlei Schutz der wirtschaftlich Schwächeren dem wirtschaftlich Stärkeren gegenüber bestehen.

Dieser Schutz des Arbeiters, ideell und materiell, und die Überzeugung, daß seine Interessen von Leuten, die mit ihm fühlen und den Lebensweg des Arbeiters selbst aus jahrzehntelanger Tätigkeit in den verschiedensten Fabriken kennen, vertreten werden, geben seinem Leben Inhalt und Kraft, allen Stürmen zu trotzen. Auch die mühselige Propaganda von rechts und links und der Versuch, die hiesigen Arbeiter durch unglückliche Artikel und Reden davon zu überzeugen, daß die Führer der Arbeiter angeblich die Totengräber des hiesigen Wirtschaftslebens sind, weil sie bei Berechtigung von Mitteln zum Bau von Kriegsschiffen usw. vorzüglich sind, werden es nicht vermögen, die Organisation auch nur zu erschüttern, noch viel weniger zu beseitigen. In treuer Verbundenheit geht die organisierte Arbeiterpartei ihren Weg. Das wirtschaftlich starke Mitglied, d. h. der weniger durch die Ungunst der Wirtschaftslage, sei es Arbeitslosigkeit, Krankheit, außerordentliche Familie usw. leidet, hilft durch sein ausgeprägtes Solidaritätsgefühl, sein soziales

Empfinden, den Schwachen, die Klippen des Lebens überleben. Es dürfte auch keine Einschränkung geben, die bei so geringen sachlichen und persönlichen Kosten eine solche Leistungsfähigkeit aufzuweisen hat wie die gewerkschaftlichen Organisationen. Trotzdem sich die Beiträge je nach dem Lohn in den Grenzen von 10 Pf. bis 1,40 RM. wöchentlich bewegen, war es dem Deutschen Metallarbeiterverband vergönnt, im Jahre 1930 allein für Arbeitslose und Kranke den Beitrag von rund 133 000 RM. auszugeben. Davon entfielen allein auf das letzte Vierteljahr rund 50 000 RM. Wegen mir die gesamte Mitgliedschaft von 4000 Mitgliedern zugrunde, so wurden allein für diese drei Monate pro Mitglied und Jahr rund 33 RM. aus gegeben. Neben diesen Beiträgen fließen den Mitgliedern bzw. ihren Angehörigen noch in die Taubellen gehende Beiträge, wie Reiseunterstützung für auf der Wandererschaft befindliche Mitglieder, Umzugsunterstützung, Notlagenunterstützung in außerordentlichen Notfällen, Sterbeunterstützung usw. zu. Der neueste Zweig gewerkschaftlicher Unternehmungen ist die Invalidenunterstützung. Obgleich diese erst am 1. Januar 1929 in Kraft trat, werden jetzt schon einige Mitglieder mit einem laufenden monatlichen Betrag von 35 bis 40 RM. unterstützt.

Außer diesen Beiträgen wurden mehr als 3000 RM. für Bildungszwecke im laufenden Jahre verausgabt, um die Mitglieder zu schulen und mit den Einrichtungen des Verbandes vertraut zu machen. Eine besondere Wirtschaftsschule nimmt die so Vorbereiteten zu längeren Kursen auf, um eine ganz systematische Weiterbildung auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete zu betreiben.

Um aber am Orte das Werk gewerkschaftlichen Wirkens zu krönen, richteten sich die Gewerkschaften durch den Ankauf des früheren Rathauses ein eigenes Heim ein und beteiligte sich auch hier unsere Organisation entsprechend ihrer Stärke und Leistungsfähigkeit mit einem Betrage von 24 000 RM., bei einem Kaufpreis von 45 000 RM.

Diese Zeilen stellen einen Ausschnitt gewerkschaftlichen Wirkens in den Jubelstunden dar, dem alle Gegner der Gewerkschaften auch nicht annähernd etwas Gleichartiges gegenüberstellen in der Lage sind. Entschärfend ist die Tat. Und in der richtigen Erkenntnis, daß das Ziel der Gewerkschaften nicht mit einer schwachen, durch viele Schicksalschläge mühsam gemachten Arbeiterschaft erreicht werden kann, schufen sie frühzeitig neben dem Kampffonds für Streiks- und Aussperrungen, laufende Unterhaltungsvereinigungen, die den Arbeiter von seiner frühesten Jugend bis ins hohe Alter und seine Familie vor dem Schlimmsten bewahren. Der Hunger ist nicht zu stillen mit falschen Versammlungsreden oder kommunistischen Demonstrationen, wie am Abend des 24. Dezember, und mit Versprechungen bei kalten Füssen. Die menschliche Wärme liegt in der gegenfeitigen Hilfe Gleichgesinnter. Wurde auch durch die Gewerkschaften am Orte erreicht, mancher Kummer gelöst und viel Not gelindert, so kann das Resultat solange nicht befriedigen, als noch Arbeiter der Organisation fernstehen. Die Tore der Gewerkschaften sind weit geöffnet und je größer die Zahl der Streiker, desto befriedigender der Erfolg und desto höher die Leistungen. Frage jeder zu seinem Teil dazu bei, das angefangene Neujahr mit vollenden zu helfen. In den Leistungen der Organisation im Jahre 1930 liegt der Erfolg für das begonnene Jahr.

Billows Denkwürdigkeiten.

Aus dem kommenden dritten Band.

(Verlag Ullstein. — Nachdruck verboten.)

Franz Josef und der Kardinal.

Mit Weisheit und Güte, mit Klugheit und Festigkeit wirkte Papst Benedikt XV. ohne die Grenzen seines geistlichen Amtes irgendwie zu überschreiten, für den Frieden, als ein wahrer Vertreter des ewigen Friedensfürsten. Ich werde es mir immer zur Ehre anrechnen, daß Benedikt XV. meine Friedensbemühungen warm unterstützte. Er wünschte die Erhaltung des Friedens als oberste Pflicht, der letzten katholischen Großmacht. Er sah aber wohl, wenn Österreich nicht länger zögere, mindestens den Trentino zu opfern. Der Papst, der Italien liebte, wünschte die Erfüllung der italienischen nationalen Aspirationen bis zur Grenze, die mit dem Fortbestand des habsburgischen Reiches verträglich war. Er betrachtete es vor allem als seine Pflicht, den gefährlichen Blutergießen des Weltkrieges möglichst bald ein Ende zu setzen und jedenfalls zu verhindern, daß der Weltbrand noch weiter um sich greife. Er beauftragte den Erzbischof von Wien, den Kardinal Billow, in diesem Sinne mit dem alten Kaiser Franz Josef zu sprechen. Der damals schon vierundachtzigjährige Kaiser ließ den Kardinal vor ihm küssen und beseligen den Wunsch des Heiligen Vaters vorzutragen, gar nicht auszuweichen. So sagte er, er werde die Bedingungen des Kardinals Billow besonders zugehen. Sie hielt bis in die Kriegsjahre an ihren Empfindungen für Deutschland fest.

Eine Freundin Deutschlands.

Königin Margherita, die Witwe des Königs Humbert, Tochter des Herzogs von Genoa und einer Prinzessin von Savoyen, war eine Gebieterin Billow besonders zugehen. Sie hielt bis in die Kriegsjahre an ihren Empfindungen für Deutschland fest. Bevor die Königin Margherita die Audienz aufsuchte, nahm sie meine Frau zur Seite, mit der sie seit ihrer Jugend eng befreundet war. Sie sagte zu ihr: „So wie ich die Wahrheit, Maria Theresia, habe den Krieg gewünscht!“ Meine Frau erwiderte, sie könne bei allem, was ihr heilig wäre, bei der heiligen Mutter Gottes schwören, daß weder der Kaiser noch das deutsche Volk den Krieg gewünscht hätten. „Dann“, erwiderte die Königin, „sind die deutschen Diplomaten und Minister, die im Sommer 1914 im Amt waren, die größten Feinde, die je die Welt gesehen hat.“

Vorzeitig will ich schon jetzt erzählen, daß ich diese Aussagen der Königin Margherita fast zwei Jahre später bei der einzigen Gelegenheit, die mir von Kaiser Wilhelm leit meiner Abreise nach Rom geboten wurde, mit zu teilen. Seine Majestät erklärte, es war im Herbst 1916, als war mir unermordet, ohne besonderen Anlaß, vom Kaiser in das Neue Palais befohlen worden. Er fragte mich nach der Königin Margherita, für die er früher heilig gehalten hatte. „Was lag sie um den Krieg?“ Eine Bemerkung der Königin über die Vorteile, die fürliche Deutungen auch in politischer Beziehung haben könnten, erregte nicht den Widerspruch seiner Majestät. Im folgenden war er mit der Ansicht der Königin einverstanden, daß der Weltkrieg der Demokratie amte amte werden. „Das arde Gegenstück ist der Fall“, rief der Kaiser, „nicht ohne Gerächtheit mich unterbrechend, ich höre von allen Seiten, daß die Berliner finden, sie wären die besten Regierten worden, als von Kaiser. Wenn man das Volk gewähren ließe, so würde es die Schwachheit am Reichstag schließen. Die Minister für ziemlich überflüssig erklären und bitten, auch fernherhin von Kommandierenden Generalen zu werden.“ Naah war der Epitaph des Generals von Kell, eines besonderen Liebhabers seiner Majestät, der während des Krieges als kaiserlicher Kommandierender General des Gardekorps und Gouverneur von Berlin fungierte. Die Zukunft hat leider nicht Wilhelm II. recht gegeben, sondern der Königin Margherita.

Römische Affen.

In Rom fand ich bei den Affen einen Brief des Vorkaisers in Wien Prinzen Stolberg, der während einer kurzen Abwesenheit seines Chefs, des Vorkaisers, von Tischler, etwa acht Tage vor der Uebereignung des Ultimatus, Mitte Juli 1914, nach Berlin meldete: er habe in Anwesenheit des ihm erstellten Intervenors von Grafen Serbelloni als Bevollmächtigter des Kaisers die Verhandlungen mit dem Kaiserlichen Rat in dem Gedanken festhalten, scharfe Sühneforderungen für den Mord von Sarajewo an die kaiserliche Regierung zu stellen. Auf die bezeichnende Antwort des Ministers habe er auftragsgemäß wieder gefragt, was gehalten würde wenn Serbien alle österreichischen Forderungen annehme. Dabei (Berscheid) sagte er, wenn er zu erhalte es für ausgeschlossen, daß selbst eine Regierung wie die kaiserliche solche Forderungen schände. Sollte dies aber doch der Fall sein, so bleibe eben nichts anderes übrig, als auch

nach Annahme aller Forderungen Serbien so lange zu zwingen, bis Serbien die Wädlichkeit erhalte, in Serbien einzumarschieren.

Weiter befaß ich bei den römischen Affen Abschriften zweier Briefe des Staatssekretärs Jagow aus dem Großen Hauptquartier an den Unterstaatssekretär Zimmermann, die mir einen neuen melancholischen Einblick in die Kopf- und Ziellozialität des Auswärtigen Amtes im Sommer 1914 gewäherten. An dem einen, vor dem Name-Ridjan geschriebenen Brief, ermahnte Jagow das Auswärtige Amt und die Kaiserliche Hofkanzlei, in Rom in Italien gegenüber nur so nicht zu engagieren, weder durch Verhandlungen, noch durch Aussagen und Zusagen noch durch Konversationen über etwaige Kompensationen. Wir dürften uns für die zukünftigen Friedensverhandlungen stellen gegenüber in keiner Weise die Hände binden. Nach dem Name-Ridjan, einige Wochen später, war ein händereines des Schreibens beseligen Jagow in Rom eingetroffen, in dem er bat, alles aufzugeben, damit Italien sich uns anstelle.

Der Rubison überhört

Ende März erschien unvermutet Klotow aus Neapel in Rom. Er ließ im Palazzo Caffarelli ab, wo er sich meine Verichte vorlesen ließ und die Grund dieser Verichte. Klotow machte, selbstverständlich zu dem Zweck, meine Ausführungen, Rathschläge und Forderungen in seiner Privatkorrespondenz mit dem Staatssekretär von Jagow kritisieren und zu zerplügen zu können. Er starrte auf dem österreichischen Vorkaisers, Herrn von Machis, zwei längere Besuche ab und letzte diesen die ich bald nachher in Wien, die Vorkaisers, die mit ihren österreichischen Kollegen auseinander, daß die italienische Regierung gar nicht den Mut finden würde, dem mächtigen Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Was Sonntag und Sonntag lasen, sei Spiegelbild, die Sprache der italienischen Vorkaisers, „Theaterdonner“, Herr von Klotow deutete dem K. und K. Vorkaisers auch an, daß dessen Regierung und insbesondere Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät es ihm nie verzeihen würden, wenn er bei der Abreise nach Trentino an Italien sich beteilige oder auch nur dazu in Wien in der Vorkaisers. Klotow während seines achtstündigen Aufenthalts in Rom überhaupt nicht auf, sondern begnügte sich damit, überall anzudeuten, daß ich in dem, was ich sagte und täte, gar nicht meine Regierung hinter mir hätte.

Nachträglich finde ich, daß ich einen Fehler beging, als ich gegenüber solchen unqualifizierten Treibern nicht telegraphisch meinen Willkür in Berlin einreichte. Jedemfalls würde ich mich über meine dumme Annahme, daß ich über die Forderungen der Vorkaisers Haltung voraus und richtete vortrauflich ein Artikel an die kaiserlichen Konsulate, durch das ich die in Italien lebenden Reichsangehörigen auffordern ließ, sich auf die Eventualität eines Krieges zwischen Italien und dem Zentralmächten einzurichten. Wiegen die Vorkaisers wiederholte ich diese eindringliche Warnung.

Ende April führte ich in meinen Gesprächen mit dem Minister Sonnino, daß er den Rubison überschritten hatte. Ich konnte dafür keinen Beweis erbringen, aber ich hörte es seinen Worten an, ich las es in seinen Augen. Ich nötigte am 9. Mai den K. und K. Vorkaisers Baron Machis, in einer Unterredung, vor der ich ihn in die Villa Maletti einlud, in meiner Gegenwart und unter meinem persönlichen Gehör zu redigieren, die der italienischen Regierung noch am gleichen Tage auf vertraulichem Wege ausgeteilt wurde und die besahe, Österreich-Ungarn sei bereit, den von Italien bewohnten Teil Triests abzutreten, ebenso Gradiska und das westliche Ufer des Nonas, sowie die Bevölkerung von Triest selbst, Triest solle zur kaiserlichen Krone und gemacht werden mit italienischer Universalität und italienischer Munizipalität. Österreich anerkenne die italienische Souveränität über Balona und erkläre seine eigene politische Uninterferiertheit hinsichtlich Albanien.

Es hatte für mich einer starken Bestrafung bedurft, um dem ängstlichen Machis endlich zu einem Schritt zu bewegen, der noch im Januar, als das „Parecholo“ Gollitsis die Situation der Verichte, die gewöhnliche Wirtinn geschä hätte erachtet, den Vorkaisers, daß Österreich stets im Rückstand war, traf wieder einmal zu. Die italienische Regierung hatte sich der Entente gegenüber bereits am 24. April 1915 im geheimen gebunden. Sie hatte acht Tage später durch Note vom 3. Mai den Dreihund-Vertrag öffentlich veröffentlicht. Der Einbruch der österreichischen Verichte an die kaiserliche Hofkanzlei, die den kaiserlichen Hofes war nicht unbedeutend, aber doch nicht mehr kurz genug, um eine wirkliche Volksbewegung hervorzurufen, zumal die Kriegspartei mit jedem Tage ihre Auftragsgegen verdoppelte und nun auch die Straße mobil machte. Es kam hinzu, daß Machis, nachdem er sich, von mir eingeschrieben, aus dem Reich vertrieben und nach Österreich, aus Verhinderung der genannten österreichischen Konsentien herbeifahren hatte, seine Nachschickel herete seinen Schritt als ein in Klerikern dandis hinkelte und insbesondere betonte, das Einverständnis seiner Regierung habe

nicht vorgelegen und sei auch inzwischen nicht erfolgt. Die ganze Trentino-Frage würde definitiv erst in dem künftigen Friedensvertrag geregelt werden.

Rückkehr nach Berlin.

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland wurde ich bei meiner Durchreise durch die Schweiz an der Grenze von der Schweizer Behörde mit großer Courtoisie begrüßt. In Karlsruhe erwartete mich ein Vertreter der Frau Großherzogin Julie, um mir ihre Grüße und ihren Dank für meine patriotische Wirksamkeit zu überbringen. In Berlin hatte der Staatssekretär von Jagow die Nachricht in Umlauf gesetzt, daß meine Ankunft noch nicht so bald erfolgen würde, um auf diese Weise jede Begrüßung am Anhalter Bahnhof zu verhindern, die ich gar nicht wünschte. Am nächsten Tage ließ das Auswärtige Amt in einigen ihm zugänglichen Wäldern höflich melden, daß sich zu meinem Empfang außer dem

Deutsch-polnischer Zwischenfall.

(Werbung aus Oppeln.) Am Freitag mittag erschienen über Oppeln drei polnische Militärflugzeuge, von denen zwei in der Nähe der Stadt landeten. Der Vorkaisers ereignete sich eine Stunde nach der Abreise des Reichstellers und seiner Begleiter von Oppeln. Die Befragung der beiden Flugzeuge, die vorläufig inhaftiert wurde, erklärt, sich verfolgen zu haben und ohne Orientierung gewesen zu sein. Aus diesem Grunde sei eine Notlandung erforderlich geworden. Daß sich die Piloten über Oppeln nicht gewußt haben, der dritte polnische Piloter kehrte zur polnischen Grenze zurück und ist später in Polen gelandet.

Unsere tägliche Erzählung:

Valkarar.

Von Frank F. Braun.

(Nachdruck verboten.)

Jens Jensen war mit dem Dampfer gefahren. Er kannte Niha von früher. Es hatte sich ein Mann, den er kannte, im Hotel „Der Stern“ fand, um am alten Niha. Er ließ sich als Herr von Jensen ein, Dänemark, Großgrundbesitzer.

Am Abend sah er schon im Spielfaah. Wegen war er sonst hergekommen! Er spielte jedoch noch nicht; er sah sich die Herren und Damen an. Die Gräfin Jotiani sah neben ihm. Sie pointierte gewagt und nervös in ständigem Verlieren. Er sprach ein paar Worte zu ihr, aber sie hörte kaum hin. Herr von Donders, Aava, Teepalantien, hielt zum vierten Male die Pant. Sein Glück war überraschend. Als er sich endlich erhob und die Bank abgab, trat Jensen ein. „Es ergab sich, daß sie sich ein wenig absonderte.“ Herr von Donders, auf ein Wort! „Bitte, Herr von Jensen?“ Jensen sah den Mann an, den er sofort am Spiel als Kollegen erkannt hatte. Er sagte leise: „Halbpart?“ Ihre Todnit ist gut. Ich würde Sie unterrichten.“ Herr von Donders hob den fragenden Blick und landete. „Bitte, Herr von Jensen?“ Jensen sah den Mann an, den er sofort am Spiel als Kollegen erkannt hatte. Er sagte leise: „Halbpart?“ Ihre Todnit ist gut. Ich würde Sie unterrichten.“

Jensen war ein Mann von rascher Entscheidung. Er fand sich die Gelegenheit, daß er bei der Gräfin Jotiani die gefühlte kleine Fingerfertigkeit erproben konnte, die das Schloß der Perlenfette der Dame öffnete. Er dachte nicht an die Diebstahl. Die Perlen waren gut, das sah er, fühlte er, aber es ging ihm nicht um den Schmutz. Der hochwürdige Erbe schien auf der Hut zu sein, vielleicht erwartete er einen Angriff; aber er kannte Jensen nicht. . . .

Jensen wandte sich gelassen wieder ab. Die Perlenfette befand sich jetzt in Herrn von Donders' Jadede. Er trat an den Tisch, setzte ein paar Franzosen und wartete auf die Gelegenheit, daß die Gräfin ihren Falschmud vermissen sollte. Aber die Gräfin war eine Perlenfette und hatte für nichts Auge und Ohr. Man mußte sie leicht darauf aufmerksam machen. Jensen beugte sich vor. Er formte schon die Lippen zu der Frage: „Sollten Sie nicht noch loben eine schauerte und erstarbte.“ Die Verführung war so satt gemeldet, daß hundertfische nicht gemerkt haben würden. Herr von Jensen, selber noch frisch, sah sich mit einem Rud um. Herr von Donders trat zurück und verbeugte sich. „Kardon“, hat er, „ich wollte nicht hören.“ Jensen sah mechanisch in seine Tasche, als er andere sich umdrehte. „Was ist das?“ Er war nicht zu tun? Er spielte verflissen. Donders kehte gegen ihn. Jensen ermann trotzdem Donders spielte edel. Amüßlich! Jensen hatte eben einmal wirkliches Glück. Wenn erst der Holländer an die Gräfin die Frage stellte, die vorsign Jensen geplamt hatte, war alles vorbei.

Besitzer des Hotels Ablon nur ein Lohnblender eingeladen hätte.

„Guten Abend“, sagte er mir schon früher geschrieben. „Herr Staatssekretär von Jagow lagte bei Erörterungen, die über Ihre mögliche Wiederkehr auf den Konserpohlen gepflogen wurden das ganze nicht, weil Ihnen niemand glaube. Das hat er u. a. auch dem Grafen Scherwin-Wömsig gesagt. Diese letzten fünf um so überflüssig, als Sie ja gar nicht den Wunsch haben, wiederkommen. Von dem, was Herr von Jagow über Sie erzählt hat, und was nicht um Ihnen zu nützen, möchte ich nur das Unmüßelste herausgreifen: Sie könnten am Tage höchstens eine halbe Stunde arbeiten, die übrige Zeit müßten Sie schlafend auf der Chaiselongue verbringen.“

Die kaiserlichen eilen über meine Lebensweise und Gesundheit stammten von Asto und wurden von Jagow in Berlin verbreitet. In Wirklichkeit habe ich in meinem arbeitsreichen Leben nie mehr gearbeitet, auch nie mehr Menschen empfangen, gehen und gesprochen als in Rom im Winter 1914/15. Zu dem Gegenstände, die ich niemals beseligen habe, würde das Gegenteil der Fall, so würde ich mich in keiner Weise schämen, dies einzugeben. Kein Geringerer als Kaiser Bismarck pleite als älterer Mann noch dem Eilen auf der Chaiselongue zu liegen und in dieser Lage behaglich seine Pfeife zu rauchen. In jüngeren Jahren trug er am Vormittag im Hause gern einen Schlafrock, sogar einen gebühten Schlafrock.

Deutsch-polnischer Zwischenfall.

Hierzu wäre zu bemerken: Es ist möglich, daß, wie die politische Presse behauptet, es sich um ein Verleihen der Piloter handelt, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine Dreifachheit handelt, die mutwillig herbeigeführt wurde, um Deutschland zu fränken. Etwas, was die polnische Regierung kaum billigen wird, irgendwelche praktischen Zwecke konnten die Piloter kaum verfolgen. Denn hinsichtlich Spionage usw. haben die vielen bei den in Deutschland funktionierenden politischen diplomatischen und konsularischen Behörden beschäftigten Personen, die doch im ganzen Reich unbehindert umherreisen können, ganz andere Möglichkeiten. Man soll sich also über den Zwischenfall nicht unnützlich nationalitätlich aufpumpen.

Er galt als Dieb, mußte schimpflich das Hotel verlassen, und alles war aus. Donders ließ seinen Blick von ihm. Donders sahte Jensen unberührt in die Tasche. Die Karte war noch da. Woguer in, unter den Tisch fallen lassen? Unmöglich! Seine rechte Hand hielt die Karten, die Linke blies unter dem Tisch.

Er gewann auch das letzte Spiel und gab ab. Wenn Sie die Bank nehmen wollen, Herr von Donders, Sie haben noch gehabt. Ich sagte Jensen, sein Blick war unheimlich wie der Vorhug, von Donders nicht. In seinen Augen prüfte es „Dante“, sagte er, „leht gerne.“ Er nahm auf dem Stuhl Platz, den Jensen aufgab. Er zog sich erst noch das Vorkaisers zurecht und lehnte sich dann bequem zurück. Mit unheimlicher Ausdauer unterbrecht er Jensen an, er unterbrecht er nicht; es mußte als ausgeschlossen gelten, sich jetzt noch der Perlenfette zu entledigen. Er stand neben der Gräfin. Noch schien er ganz beherzt. Er dachte: Schafstapi, glaubst du wirklich, ich hätte nicht bemerkt, wie du mir die Karte zukickst? Was war klar, jener wartete Jensen Zug ab, die Gräfin: wo sind Ihre Perlen?, um dann ihn zu entlassen. In ihrer Tasche, Herr von Jensen, ich habe Sie beobachtet. Sie sind ein Dieb!

Aber Jensen würde ja nicht fragen, nicht wahr. Er schaute sich in der Runde um, dann sah er die Gräfin an. Dann wußte er, was zu geschehen hatte. Er sagte zu einem von der Donders: „Der Spah geht zu weit, Herr von Donders.“ Der Holländer sah ihn an. Jetzt kam seine große Minute. „Welcher Spah, Herr von Jensen?“ Er sprach hart und laut. Alle waren aufmerksamer geworden. Was gab es denn? Jensen tat ein Aufsehen. In der Umgebung die Perlenfette unter ihrem Schifflin betaus.“ Der Holländer mußte auf das Schifflin vom Stuhl. Die Perlenfette lag dort. Er ward freibeiselt.

Jensen lagte läpötlich: „Sonderbar gefühlte Späße lassen Sie sich, Herr von Donders. Man könnte solche Späße mitbeweisen, fürchten Sie das nicht?“ Die Gräfin lächelte aus, man teilte ihr ihren Schmutz. Der Direktor des Hotels war da, herangezogen wie von einem unheimlichen Wind. Der Standa ward vermieden. Herr von Donders verflüchtete sich, noch in derselben Stunde unter Aufsicht des Geschäftsführers abzusetzen. Sein Aufsehen wurde gar nicht angeht. Er war überflüssig.

Donders ging hinaus, in der Tür freilte er noch einmal seinen Gegner Jensen lächelte. „Ich habe Sie gelohnt, Herr“, sagte er leise, aber es hätte auch gehört werden dürfen, „Jensen Sie mit dankbar.“ Herr von Donders antwortete nicht. Der Geschäftsführer zog ihn am Arm hinaus.

Die Gräfin bedankte sich übermäßiglich bei Jensen. Die Herren lächelten ihn fast lächelnd die Hand. Nach einiger Zeit nahm man das Spiel wieder auf. Jensen gewann an diesem Abend — ohne Konturzen — mit einem gerade zu fabelhaften Glück. Über alle gönnten es ihm.

Pariser Tagebuch.

Neuigkeiten aus der Woche.

Paris, im Januar.

Die letzte Parade.

Kriegserinnerungen sind wieder erwacht. Marshal Joffre starb. „Großpapa“ Joffre, sein Leben, sein Sterben sind das Tagesgespräch, in den Büros und Arbeitsstätten. Eine ihmale bedeutungslose Pariser Straße im Diplomatenviertel, die Rue Ludovic, ist zum zweiten Male zum Wallfahrtsort geworden. Hier liegt der Kranke, in dem der Marshal starb. Hier soll auch vor einem Jahr der russische General Kutepow entführt worden sein. Die Zeitungen triefen vor Sensationalität, bringen Sonderbeilagen und seltenlange Nachrufe... Hunderttausende sahen den Leichenzug durch die Straßen von Paris mit an. Der Höhepunkt: eine letzte Parade am Triumphbogen, die der tote Marshal über dem Grabe des unbekanntem Soldaten den Truppen abnimmt. Dann religiöse Feiern in der Notre-Dame-Kathedrale, schließlich prunkvolle Beisetzung im Invalidendom, neben Koch, neben Napoleon. Gesprächsstoff für Wochen.

Prozeß Hanau ohne Ende.

Das Leben geht unterdessen weiter. Und der Schwindelprozeß Hanau, der nun schon ein paar Monate dauert, ebenfalls. Man erwartet große Sensationen, statt dessen wurden und werden große Nachforschungen angestellt. Ein Mischli, das die Gemälde verlor, erfand hien Singsprüche.

Heute hat sich die 249. Gerichtssitzung des Prozesses Hanau ohne Zwischenfall abgeerollt. Der Sitzungssaal des Justizpalastes war vorzorglich mit Rissen und Schloßdecken ausgestattet. Rechtsanwalt Maître Dominique, der Verteidiger der Angeklagten, ließ sich einfinden, da er heute Kopfschmerzen habe. Frau Hanau übernahm darum selbst die Verteidigung. Die Sachverständigen lasen einen Kontostaus aus den beständigsten Büchern vor, den Madame Hanau für tendenziös erklärte. Sie sprach erregt über die Schranken der Unfallversicherung, über die Schwere der Strafen, über die Strafen, die sie nicht zu zahlen vermöge. Sie sprach erregt über die Schranken der Unfallversicherung, über die Schwere der Strafen, die sie nicht zu zahlen vermöge. Sie sprach erregt über die Schranken der Unfallversicherung, über die Schwere der Strafen, die sie nicht zu zahlen vermöge.

Almazoff beim Film.

Michel Almazoff ist nie ein Glückseliger gewesen. Abgesehen davon, daß er beinahe das Opfer eines Luftmordes geworden wäre, hat er auch sonst nur Pech. Von Beruf war er Schneider, bis die Pariser Kriminalpolizei seine Kaufbahn sich beendete. Nach Entlassung aus der Untersuchungshaft wurde Almazoff Warenhändler. In drei Tagen gab es drei, allerdings belanglose, Zusammenstöße wegen „Inuvertikalität“ wurde Almazoff die Fahr-erlaubnis entzogen. Nun wurde er Conferencier in einem Nachtlokal, aber auch hier mißte

sich die Polizei bald ein. Kommt ein rotscher Sprung in die Höhe. Eine Filmgesellschaft engagierte Michel Almazoff. Er bekam eine kleine Rolle als — Kriminalbeamter, die er mit viel Hingabe und großer Sachkenntnis interpretierte. Der Film — ein iont belangloses Detektivstück soll demnächst in den Pariser Boulevard-Kinos laufen. Es wird aber voraussichtlich noch vorher von der Polizei verboten werden...

Der „Gelb“.

Leon Daubet ist mit literarischen Ambitionen besetzte französische Knäuel-Kunze, ist

in seiner nationalstiftischen Zeitschrift „Action française“ außer sich geraten, weil Ministerpräsident Stee Herr Monn-Sabin zum Kabinetschef ernannt hat. Monn-Sabin hat es darum mit den französischen Nationalisten verbunden, weil er nicht in Frankreich, sondern in Rumänien geboren zu werden sich erlaubt hat. Zuvor war amtlich beglaubigten französischen Eltern aber das tut Herr Leon Daubet nichts zur Sache. Er hekt lustig weiter und behauptet sogar nach der bewährten Parole, daß Herr Monn-Sabin während des Krieges ein „Feindling“ gewesen sei.

Wo waren die Herren Daubet und Monn-Sabin eigentlich während des Krieges? fragt eine satirische Wochenchrift. Während Leon Daubet heimatlich in Paris seine Bomben vertrieb und sich dann (bei deutlichen Offensiven) in Bordeaux schließlich in einem unbekanntem Dorf verschauelte, flüchtete sich Monn-Sabin an die Somme, wo er verwundet und befohrt wurde. Herr Monn-Sabin ist daher ein Feindling und ein Trübsalbringer. Und Herr Leon Daubet natürlich, der ist ein Feld, ein großer Feld!

Die Internationale der Heimkrieger, der Dilldeckerger und Etappenkrieger ist zu beneiden um ihr neues Mitglied Leon Daubet. Er wird Ehre einlegen, die Mitgliedschaft zu verteidigen. Denn von allen Kriegshelden und Genossen der Abstrüfung ist er einer der geschäftlichsten.

Liebe und Geschäft.

„Gentlemen“ im Wiener Landesgericht.

Wiener Brief.

Kriminalisten haben in letzter Zeit eine auffallende Zunahme von Verbrechen festgestellt, bei denen Frauen die Opfer sind; doch handelt es sich nicht etwa um jene Delikte, die an Frauen aus sexueller Begierde begangen werden, vielmehr hat es eine neue Verbrechensart gegeben, auf das Geld der Frauen abgesehen. Wiederholt mußten Männer in der letzten Zeit vor den Richtern erscheinen, weil sie Frauen, zu denen sie in mehr oder weniger engen Beziehungen standen, in gewissenloser Weise ihre Erparnisse abgeknippt haben.

Zweierlei Methoden gibt es, deren sich die „Gentlemen-Verbrecher“ bedienen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Die ältere, wohl auch schon früher häufig praktizierte Methode ist der landläufige Heiratschwindler.

Als Folge des großen Frauenüberflusses und der intellektuellen Wirtschaftskrise, die es dem Manne immer schwerer macht, einen Hausstand zu gründen, ist die Heiratskonjunktur für Frauen sehr schlecht.

Ein Mann mit ersten Heiratsabsichten und dem dazu nötigen Einkommen ist heute fast eine Seltenheit und wird auch als solche von Eltern heiratsfähiger Töchter gewertet. Diesen Seltensheitswert machen sich Heiratschwindler zunutze und versuchen es, durch Invention von verheißenden Täuschungsmanövern heiratsfähige Frauen und oft auch deren Angehörigen um ihre letzten Erparnisse zu bringen. Ist es für einen gewissenlosen Mann oft nicht allzu schwer, eine Frau durch ein Heiratsversprechen zur Hingabe zu bewegen, so kann man in der letzten Zeit beobachten,

daß Frauen für ein solches Versprechen oft nicht nur ihr Geld, sondern auch ihr ganzes Vermögen willig hingeben, wenn es der Mann nur richtig verspricht, sie in Vertrauensseligkeit zu wiegen.

Meist sind es Männer, die über äußere und gewiß auch geistige Vorzüge verfügen, denen es im Fluge gelingt, Herz und Geld ihrer „Angehörigen“ zu erobern. Manchmal muß man sich aber wirklich wundern, wenn man sieht, welche Summenvermögen oft ganz hübsche und hochschöne Frauen aufweisen. Meist aber sind die Opfer Frauen, die nicht gerade zu den reichsten und jüngsten ihres Geschlechts zählen,

die aber demnach hoffen, wenigstens durch ihr Geld zu einem Mann zu kommen und sich gern in den schönen Traum wiegen lassen, um ihrer selbst geliebt zu werden. Der Trick ist immer wieder der gleiche: Ein heiratsfähiger Mann benötigt Geld zur Gründung einer Existenz.

Die betörten Frauen legen den Ehemann voller Eifer, geben willig ihr Geld hin und müssen leider bald genug erkennen, daß außer ihrer Unschuld auch ihr Geld dahin ist.

Das Gefahrenrisiko für den raffinierten Heiratschwindler ist nicht allzu groß. Als gewiegter Frauentömer rechnet er mit der Berühmtheit seiner Opfer, die in den meisten Fällen aus Schamgefühl die Erläuterung einer Anklage unterlassen, um nicht neben dem Schanden noch den Spott zu haben. Ehe sie sich der

Gefahr aussetzen, als Zeuginen vor Gericht erscheinen zu müssen, geben sie lieber die Missetat auf, jemals wieder zu ihrem Gelde zu kommen.

Die zweite Methode, die von den Verbrechern nicht immer häufiger angewandt wird, sieht nicht in dem Heiratsversprechen den einzigen Weg zu dem Spartaerbesitz der „Gentlemen“.

Die moderne Richtung verpricht den Frauen nicht mehr ausschließlich die Ehe, sondern stellt eine glänzende Kapitalanlage, ein hervorragendes Geschäft in Aussicht. Sie und die läßt der Gentlemen auch durchblicken, daß bei Frisieren des Unternehmens eine Ehe nicht ausgeschlossen ist, was natürlich den Anreiz der Kapitalanlage sehr erhöht. Meist sind es phantastische wertlose Erfindungen, die den geschäftstüchtigen Frauen als glänzende Einnehmlichkeit geschildert werden. Die Däperten neben nur den Mann, lassen sich mit Verträgen und Garantien, die in Wirklichkeit ein wertloses Papier sind, in Sicherheit wiegen und geben willig ihr Vermögen hin. Weißliche Geschäftskompanions bei Schwindelbetrugungen sind immer häufiger.

Der Mann ist kurz, die Nase lang, Bad empfängt das Landesgericht den Rompagnon und gewährt ihm für längere Zeit gütliche Aufnahme.

Immer häufiger suchen Männer Geschäftspartnern, oft wird sogar verlangt, daß sie neben einer Einlage noch blonde Haare haben müssen oder betont, daß Vollschäufel bevorzugt werden. Und immer noch gibt es Frauen, die auf solche plumpe Wandler hereinfallen.

Das Landesgericht beherbergt stets eine Reihe solcher Gentlemenverbrecher. Kürzlich wurde erst ein sehr feingittriger aussehender Mann in den besten Salzen, der sich den Titel „Baron“ beilegte hatte, abgeurteilt, weil er acht Frauen um ihre ganzen Erparnisse gebracht hatte. Ein anderer, der sich, um seinen Anwerbe bei Frauen zu erhöhen, den Doktorittel beilegte hatte,

brachte zwei Ältere — die eine davon hat bereits das Matronenalter von vierundsechzig Jahren erreicht — um ihr ganzes Vermögen. Das Geld soll er mit anderen Frauen weggeben haben.

Dr. Robert Schreier.



Fräulein Lotte Ebert vom Wilhelmshausener Schauspielhaus. Eine in älteren Kreisen und auch in gesellschaftlicher Hinsicht sehr geschätzte Dame.

Das Medanionbild.

Roman

von

Anton v. Panhays.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hielt Juan Caero eigentlich für keinen Mann, der sich mit überflüssiger, sinnloser Arbeit befaßte.

Sie schüttelte den Kopf, und da sie der Tür zum Lebenszimmer den Rücken wandte, sah sie Juan Caero nicht eintreten.

Er aber bemerkte ihr Kopfschütteln, blickte über ihre Schultern in das Buch und las zum erstenmal die Worte, die er bisher nicht beachtet, Ebenen, wie er sich bisher nicht um das Titelblatt gekümmert, als zur Feststellung, wozu das Buch handelte, nötig gewesen.

Da war er also gewissermaßen erripiert. Fast dünkte es ihm komisch.

Aber morgen, wenn Renate seinen Brief erhielt, würde sie sowieso die Wahrheit erfahren.

Er lächelte sie an.

„Nicht wahr, Fräulein Wittenborn, ein verächtlicher Einfall von mir, ein ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßtes Buch, aus der spanischen Uebersetzung wieder ins Deutsche zu übertragen? Aber ich habe manchmal so sonderbare Einfälle. Wozu sollen Sie aber auch genau wissen, wie ich auf den Einfall gekommen bin.“

Er rühte zwei Stühle zurecht.

„Nun nehmen Sie, bitte, hier Platz, ich lese mich Ihnen gegenüber, und werde Ihnen die Bilder zurechnen. Die meisten habe ich selbst aufgenommen, einige davon auch meine Frau.“

Gehorsam hatte sich Renate auf den angewiesenen Stuhl.

Juan Caero hielt eine kleine Ledermappe in der Hand, der entnahm er ein Bild um das andere.

Zuerst zeigte er ihr das Herrenhaus der Glanzia. Dann einzelne Stellen, die Reons in Galatrasi und Gruppen weidender Stiere.

Er zeigte ihr Bilder aus der Hauptstadt Montevideo und Bilder der indianischen Däner, vor allem viele landschaftliche Aufnahmen, und dann Bilder von sich.

Da sich Renate nun Juan Caero mit riesigen Hut, Dolch und Revolver im breiten Gürtel, zu Pferde, sie sah ihn am Steuer seines Autos und mit seinen Hunden, einer ganzen Meute. Sie sah auch Ramon Capernas.

Juan Caero erklärte dabei: „Mein Schwiegervater und bester Freund!“

Dann zeigte er ihr eine größere Photographie, sagte dazu: „Dies Bild ist vor zwei Jahren in Montevideo aufgenommen worden, es ist das beste und schönste Bild meiner Frau.“

Renate hielt die Photographie lange in der Hand, und der Mann beobachtete sie dabei, wie sie darauf niedersah.

Seine Stimme ward pöpslich leiser, weicher. „So einen guten, treuen Kameraden wie Verena, gab es wohl nicht oft auf Erden.“

Welch herzerwärmendes Lob er seiner Frau spendete. Klang da nicht immer wieder durch?

„Aber sie selbst hat sich getraut, hatte sie einen so tiefen Sinn in die Worte gelegt, die er zu ihr gesprochen?“

Waren diese Worte nichts weiter gewesen, als die flüchtige Auswallung eines augenblicklichen Herzens, dessen Mitleid sich erregt hatte durch die Erzählungen, wie sie um ihr Erbe kam und wie häufig sich der Herausgeber der „Sonne“ gegen sie benommen.

Warum sie weiter nichts, gar nichts zu bedeuten, die Worte: Liebe, liebe Renate, ich liebe viel für Sie, alles, alles, aber ich bin unfrei?“

„Liebe er seine Frau aber, dann konnte er doch keine Liebe für sie empfinden.“

Ihr Herz ist plötzlich wohl, grauulm wog.

Aber sie blickte unentwegt auf die Photographie in ihrer Hand.

Anders sah die Frau Juan Caeros aus, als sie geglaubt Sie war schlant und hochgewachsen, ihr herbes, rajiges Gesicht von fremdbildigem Toppis beherrschter fluge, dunkle Augen. Das Haar war sehr glatt und tief geschleilt. Sie trug eine überaus einfache, helle Kleid und gar keinen Schmud.

Juan Caero zeigte Renate ein anderes Bild.

„Meine Frau zu Pferde!“

Renate war kaum noch bei der Sache. Ihre wirren Gedanken quälten sie, und doch nahm sie das Bild, das sie jetzt in Händen hielt, genau in sich auf.

In Weißkleidern und hohen Schafstiefeln sah die Frau Juan Caero an dunklem Pferde, ein großer Hund befaßte das schwarz geschmaltene Gesicht.

„Nun dachte, man sah es dieser Frau an, daß sie sich auch nicht vor einem widrigen, verdorbenen Stier fürchtete. Fürcht konnte sie wohl überhaupt nicht!“

Und wieder hielt ihr Juan Caero ein Bild entgegen.

Seine Stimme hatte einen heiseren Beiklang, als er sagte: „Meine Frau auf dem Totenbett!“

Renate fuhr zusammen.

„Ich habe mich wohl verfehlt! Verzeihung, wie sagten Sie eben?“

Er wiederholte wörtlich: „Meine Frau auf dem Totenbett!“

„Ich wußte nicht, daß Ihre Frau tot ist.“

„Schon über ein Jahr“, erklärte er.

Renate schaute starr auf das Bild, und ein neues Mitleid quälte sie. Also hatte sie Juan Caeros Worte geteilt doch richtig gedeutet, und sie fühlte es ja auch, Gefühle lassen sich nicht mit Gegenständen bekämpfen.“ Juan Caero

seine Frau doch tot war, unfrei?“

Er gab die Bilder mit leichtem Dack zurück. Er sah alles wieder in die kleine Ledermappe.

Er lächelte matt.

„Ich sehe es Ihnen an, Fräulein Wittenborn. Sie grübeln über manches nach, was Ihnen an mir unverständlich scheint. Quälen Sie sich nicht damit ab. Morgen werde ich Ihnen mehr beantwortet haben, als Sie fragen möchten.“

Er hatte eine reichgefüllte Zigarettenkassette herbeigelegt, legte sie auf ihren Schoß.

„Mögen Sie ein wenig nachden? Ich sehe es lieber, wenn Frauen Einseitigkeiten inandern, als wenn sie Zigaretten rauchen.“

„Zum Rauchen verweise ich gar nichts“, gefand sie, und dann aber sie beide Bondons, rebeten eine Menge oberflächlicher Dinge, doch ihre Herzen drängten zueinander, hielten heimliche Zwiesprache.

Es schlug sieben Uhr auf der kleinen Marmonpendule, die auf einem geschützten Seitenstück stand.

Renate sagte leise: „Nun ist es Zeit für mich.“

Juan Caero war wie benommen. Jetzt also war der Augenblick des Abschieds da, der er so gerne hinausgeschoben, wenn er nur gewußt hätte, wie

Renate hatte sich bereits erhoben und ihren Mantel genommen.

Er sprang zu, half ihr den Mantel anziehen.

Als ihm die Gestalt der Geliebten so nahe war, die er heute zum allerletzten Male sah, erwachte glühend heiß der Wunsch in ihm, das Geheimnis seiner Schuld für sich zu behalten und Renate an sich zu ziehen. Ihr zu bekennen: Ich habe dich lieb!

Das Medanionbild ihrer Mutter konnte er vernichten, niemals würde Renate dann darauf verfallen, er könne identisch mit dem Mörder ihres Vaters sein. Er würde Renate mit sich nehmen, alles Krugwag, und dann sollte und mußte alles Böse seiner Vergangenheit verfliegen.

Aber nein, nein, so ging es nicht! Mitleid Zufälligkeiten konnten ihn zu Fall bringen.

Er hatte ja auch schon so oft grübelnd überlegt, wie er sich sein heiß ersehntes Glück retten konnte, aber es gab keinen Weg.

Immer wieder mißte er über das fürchterliche Sündenrisiko: Ein Mörder, und wenn er auch in Notwehr geschuldet, darf nicht die Tochter des Ermordeten heiraten.

Eine Ehe, auf solchem Fundament erbaut, konnte niemals glücklich werden, niemals! Zu einer suchbaren Zuflucht mußte sie werden, zu einem Gollgahweg ohne Ende.

Tadeln die Um'han.

Rütrigen 10 Januar

Kein Preisabbau bei Gas und Strom! Mit einem Preisabbau in Gas und Elektrizität bei den örtlichen Werken dürfte nicht mehr zu rechnen sein, nachdem die Vertreter der Städte in der Gesellschaft haben erklären müssen, daß weder Wilhelmshaven noch Rütrigen auf die seitiger Einnahmen aus den Werken verzichten können. Würde eine Ermäßigung der Tarife durchgeführt, so müßten die sich daraus ergebenden Einnahmeausfälle durch neue Steuern gedeckt werden, wozu aber in keiner der beiden Städte die Voraussetzungen gegeben sind. Da die vielbesprochene Herabsetzung der Kohlenpreise beim Gaswerk überhaupt nicht wirksam geworden ist, weil es an Vertragspreisen gebunden ist, für die eine Ermäßigung nicht zu erzielen war, auf der anderen Seite aber die Senkung der Kokspreise schon erhebliche Ausfälle bringt und einer Senkung der Löhne auch nicht das Wort geredet werden konnte, so war eine Verminderung der Lasten für die Gas-erzeugung ebenfalls nicht zu erzielen. Bei dem Stromgeschäft war es um so weniger möglich, als die Nordwestdeutschen Kraftwerke an den Aktien Preisen festhalten. Alle Verträge der Stromabnehmerorganisationen unseres Gebietes, den Stromerzeuger zu einem Preisnachlaß zu bewegen, waren ohne jeden Erfolg. Vielleicht gelingt es den preussischen Landtagsabgeordneten aus Ostfriesland, den Landtag in diesen Dingen zu interessieren. Lediglich auf dem Gebiet des Kraftstromtarifs konnte eine kleine Erleichterung erzielt werden, soweit dieser Strom nicht in den Abendzeiten bezogen wird und so keine Belastung des Werkes darstellt. Ebenso soll versucht werden, für die Reflektorenbeleuchtung in den späten Abendstunden weitere Erleichterungen zu schaffen, wenn dadurch ein Mehrverbrauch um jene Zeit erzielt werden kann. Bei den hohen Lasten, die heute der Handel schon zu tragen hat, wird dadurch Wesentliches auch nicht erzielt werden können.

Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend. Am 7. und 8. Februar wird die organisierte sozialistische Jugend im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland in den Tadeln ihre Bezirkskonferenz abhalten. Die Tagung findet am Sonntag, dem 8. Februar, statt. Sie geht am Sonnabend eine Jugendkundgebung voraus, auf der der Verbandsvorsitzende der Sozialistischen Arbeiterjugend, Gedw. C. Dillenauer aus Berlin, sprechen wird.

Überhubs Kraftverkehr in Gefahr! Unter dieser Überschrift sind uns geflohen: Seit länger als einem Jahr besteht Überhubs Kraftverkehr. Es ist diese Kraftwagenlinie nicht nur eine Verleserung des bisherigen Verkehrs nach Aurich, dem Sitz des Regierungspräsidenten, sondern es wurden durch diese neue Linie auch Landestelle dem Verkehr erschlossen. Die bis dahin von der Eisenbahn und von sonstigen nennenswerten Verkehrsmitteln völlig abgetrennten Gegenden waren die Wohnverhältnisse von den Tadeln nach Aurich. Danach wurden hierüber Klagen laut. Mit Überhubs Kraftverkehr wurden die Verbindungen bessere. Aber gleichzeitig protestierte die Konturen gegen die Konzeptionierung dieses Unternehmens, vor allem die Kreisbahnen. Auf Anordnung des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe war gestern nach

Aus dem Landesschöffengericht.

Ein ungetreuer Geschäftsführer.

Der frühere Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Weite r. l. o. d. der Gafwrt 8, fand unter der Auflage, aber den Vermögensverfügung zu haben Weite r. l. o. d. zum Laß geleist, die Jahresbilanz für 1929 falsch aufgestellt zu haben, so daß sich ein Gutachten für die Genossenschaft ergab, während in Wirklichkeit ein Defizit vorhanden war. Als man den Angeklagten auf die Spur kam, war bereits ein Defizit von etwa 17 000 RM. vorhanden, allerdings ergab die Hauptverhandlung nichts dafür, daß der Angeklagte dafür verantwortlich gemacht werden könnte. Er gibt aber zu, das Konto eines Mitgliedes der Genossenschaft mit 887 RM. belastet zu haben, ohne daß dieser den Betrag schuldig war. Er habe den Betrag wohl bemerkt, ihn aber nicht geändert und demzufolge hätte auch eine falsche Bilanz aufgestellt. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an und erkannte auf eine Geldstrafe von 200 RM., eventuell 1 Tag Gefängnis für je 30 RM. und die Kosten des Verfahrens, soweit der Angeklagte verzurteilt ist.

Auf frischer Tat ertappt.

Im Jahre 1930 mehrten sich beim hiesigen Postamt die Fälle, in denen einfach Briefe mit Geldinhalt verschwand. Man hatte verschiedene Briefträger in Verdacht, u. a. auch den Posthelfer W. Verhaftet wurde der Verdacht dadurch, daß ein Brief an einen im Briefkasten des W. wohnenden Empfänger mit einem Schek aus Amerika nicht anlangte und es sich herausstellte, daß der Schwager des W., der Priester W. Oldenburg, diesen Schek bei einer hiesigen Bank eingelöst hatte. Jetzt sollte man W. auf die Probe und legte ihm zwei Briefe mit je zwei Dollar Inhalt in sein Fach. Ein Brief war im Briefkasten des Angeklagten, der andere in einem anderen Bezirk zu belegen. Man beobachtete, daß W. beide Briefe aus dem Fach herausnahm und sorgfältig, schon jetzt war er hart verdächtig, denn er hatte den Brief, der für einen anderen Bezirk bestimmt war, an den Kollegen abgeben müssen. Man ganz sicher zu gehen, erkundigte sich ein Beamter bei den Empfängern der fingierten Briefe und es stellte sich heraus, daß beide Briefe nicht angenommen waren. Als W. jetzt zur Post zurückkam und zur Rede gestellt wurde, leugnete er. Er leugnete auch heute noch und erklärt, er habe die beiden fraglichen Briefe niemals gesehen. Staatsanwaltschaft und nachher auch das Gericht sahen den Beweis als vollbracht an und beantragt der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten und erkennt das Gericht auf diese Strafe. Eine empfindliche Strafe sei am Platze, denn gerade der Briefverkehr und somit eine sehr wichtige Verkehrseinrichtung müßte vor allen Dingen geschützt werden.

Ein alter Stillschlichterbrecher

Hand in der Aktion des Schiffers D. vor den Richtern. Schon vor einigen Jahren ist er wegen Stillschlichterbrechens in fünf Fällen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, er hat 1 1/2 Jahre verbüßt, für den Rest Strafausgleich erhalten, doch dies alles nicht mehr heute wird ihm das selbe Verbrechen zur Last gelegt. Doch diesmal leugnet er ganz gegen eine Gewohnheit. Die Verhandlung wird wegen der Führung der Stillschlichter unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Eine Mutter hat den Angeklagten bei seinem gemeingefährlichen Tun erwischt und ihn zur Rede gestellt, worauf er noch fröhlich war, und heute als er sieht, daß es nichts mehr zu tunen gibt, erklart er, er gebe überhaupt keine Antwort mehr. Im übrigen liege es des öfteren etwas mir im Kopfe. Der Staatsanwalt beantragt das hohe Alter des Angeklagten (er ist 76 Jahre alt) und billigt ihm mildernde Umstände zu, und beantragt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten. Das Gericht weist unter dem Vorbehalt und verurteilt den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis. Scheinbar hatte er mehr erwartet, denn als er in seine Zelle zurückgeführt wurde, bedankte er sich für das milde Urteil.

Gemeinderatsführer wegen schwerer Urkundenfälschung und Untreue zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem früheren Gemeinderatsführer der Gemeinde Wüppel, dem Kaufmann D., wird schwere Urkundenfälschung und Untreue zur Last gelegt. Im Jahre 1926 wurde der Angeklagte, der nebenbei eine kleine Gastwirtschaft und ein Kolonialwarengeschäft betreibt, zum Gemeinderatsführer bestimmt. Und schon 1899 hatte man ihn, doch etwa 8000 RM. in der Kasse fehlten. Der Angeklagte, der keinerlei Vorbildung für ein solches Amt besitzt, gibt zu, vom Konto der Gemeinde etwa 3700 RM. abgehoben und, da er in Not geraten sei, für sich verbraucht zu haben. Auch weitere Unterschlagungen sowie aber auch die anderen ihm jetzt zur Last gelegten Straftaten, wie Urkundenfälschung usw. bekennt er. Es ergibt sich, daß nicht unbedingt der Angeklagte die über 3700 RM. hinaus fehlenden Gelder unterschlagen haben muß. Die Urkundenfälschung, die der Angeklagte als Rendant der Spar- und Darlehnskassenvereinsführer bestimmt. Und schon 1899 fehlten dem Angeklagten noch 1000 RM. in der Kasse. Die Urkundenfälschung, die der Angeklagte als Rendant der Spar- und Darlehnskassenvereinsführer bestimmt. Und schon 1899 fehlten dem Angeklagten noch 1000 RM. in der Kasse. Die Urkundenfälschung, die der Angeklagte als Rendant der Spar- und Darlehnskassenvereinsführer bestimmt. Und schon 1899 fehlten dem Angeklagten noch 1000 RM. in der Kasse.

mittags im Sitzungszimmer der Polizeidirektion Wilhelmshaven eine Versammlung aller Interessierten zur mündlichen Verhandlung der Einsprüche angenommen, die von Ministerialrat Koelliker aus Berlin geleitet wurde. Dieser bemühte sich, eine Einigung zwischen den streitenden Parteien zu erzielen und zeigte verschiedene Wege. Die Vertreter der Kreisbahn fordern, daß Überhubs Kraftverkehr in Bagdad endet, da dort die Interessen der Kreisbahn beginnen; darüber hinaus erkennen sie aber die Notwendigkeit für die Kreisbahnen, den Verkehr nach Aurich überhaupt nicht an. Da aber von Regierungsseite die Verkehrserleichterung weiter Strecken Landes durch Überhubs Kraftverkehr anerkannt wird, so darf man wohl die Hoffnung hegen, daß diesem Unternehmen nicht durch untragbare Hemmnisse der Garaus gemacht wird. Die Tadeln die würden dadurch erheblich benachteiligt sein.

Die Vereine und das neue Urdrehsch. Das neue Urdrehsch der Tadeln und seiner Umgebung wird in diesem Frühjahr neu herausgegeben. Diesmal liegt die Herausgabe beim Stadtmagistrat Rütrigen. Den Verlag hat die Buchdruckerei Paul Jung u. Co. übernommen. Das neue Urdrehsch soll bei seinem Erscheinen so vollständig wie nur möglich sein. Dazu müssen viele Kreise der Bürgererschaft mit beitragen. Zur Aufstellung des Urdrehsch sind für das neue Urdrehsch werden im Laufe der kommenden Woche 100 000 an die Vereine in Rütrigen und Wilhelmshaven verandt, die bis zum 10. Februar d. J. an das Einwohnermeldeamt Rütrigen im Rathaus beantwortet zurückgegeben werden müssen. Später eingehende Antworten können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Vereine, die einen Fragebogen nicht erhalten, mögen einen solchen im Meldeamt anfordern.

Aus der tadeln die Flugbewegung.

Berichte uns: Der „Sturmvogel“, Flugverband der Tadeln, hielt vorgestern im Rütriger Ratshaus seine Generalversammlung ab. Die Entscheidung einiger Einsprüche gab der Ratshaus die Abrechnung vom dritten Quartal. Auf Antrag der Ratshaus wurde ihm Entlohnung erteilt. Den Jahresbericht erläuterte der 1. Vorsitzende. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die hiesige Verbandsgruppe im verflochtenen Jahre reg Arbeit geleistet hat. Besonders betonte der Vorsitzende, daß bei nicht allzu großem Kostenvermögen doch allerhand Maßnahmen gemacht werden konnten. Dem gesamten Vorstand wurde von der Verbandsgruppe allgemeine Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen. Die hierauf vorgenommenen Maßnahmen hatten folgendes Ergebnis: Einkommenswiederwahl des ersten Vorsitzenden Hans Krauß, zweiter Vorsitzender Otto Hofstein, erster Ratshaus Hermann Kollisch, erster Schriftführer Karl Meyer, zweiter Schriftführer Herbert Pöhl, Neuwahl Karl Krage und Friedrich Gerdes. Die technische Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Leiter: Erno Schroder, ferner Pöhl, Kollisch, Carl Göttsche und Konrad Göttsche. Die Verhandlungen finden an jedem ersten Dienstag im Monat im Rütringer Ratshaus statt. Von den Mitgliedern wurde erwidert, besonders die Jugend für den Flugport zu interessieren. Ein Werbeabend soll noch in den Wintermonaten abgehalten werden. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung. Die Mitglieder blieben noch bis zur Polizeistunde gemütlich beisammen.

Zum Konzert des Sozial-Trios. Das berühmte Sozial-Trio wird auf Veranlassung des Konzert- und Vortragswesens am Freitagabend im Saale der Gewerkschaft Wilhelmshaven konzertieren. Es werden Werke von Beethoven, Mendelssohn und Wagner wiedergegeben. Den Tadeln die Musikanten steht an diesem Abend ein hoher musikalischer Aufgang bevor.

z. Vom Wadenmarkt. Eier und Butter waren heute wieder etwas im Preise zurückgegangen. Ertere folgten im Durchschnitt 11 bis 12, kleinere 10 Pf. pro Stück. Wadenbutter wurde für 120 bis 140, Zentrifugenbutter für 140 bis 160 und Vollkornbutter für 160 bis 185 RM. pro Pfund angeboten. Auch für Schweinefleisch wurde durchgehend 1 RM. pro Pfund verlangt. Rindfleisch mußten mit 1.10 RM. bezahlt werden. Rindfleisch kostete 0.90 bis 1.30 RM., Kalbfleisch 1.10 bis 1.30 RM., Hammelfleisch 0.80 bis 1.20 RM. pro Pfund. Gemischtes Fleisch 1.00 bis 1.20 RM. pro Pfund. Der Hühnermarkt war in letzter Woche etwas besser, das Hühnerfleisch kostete 1.00 bis 1.20 RM. pro Pfund. Die Gänsefleisch kostete 25, Weißhühner 6, Sellerie 20, Wurzel 10, Grünhohl 10 Pf. das Pfund. Kartoffeln waren nur wenig am Markt, für zehn Pfund mußten 35 bis 40 Pf. bezahlt werden. Blumenkohl kostete 40 bis 50 Pf. pro Kopf, Birnen mußten mit 25 und Äpfel mit 25 bis 40 Pf. pro Pfund bezahlt werden. Das Hühnerfleisch kostete heute wieder das allgemeine Bild, die Händler hatten sich meist alle wieder eingedeckt, bis auf die Blumenkohl, die des Frostwetters wegen dahinter blieben. Der Verkehr lagte auch erst etwas später ein als sonst und war auch weniger lebhaft.

Ausführer Metallarbeiter-Vereins. Der Ortsvorstand weist noch einmal auf die heute abend 7 Uhr im Klubzimmer des Gemeindefaßbaues stattfindende Versammlung der Arbeitervereins und abends 8 Uhr in der Sitzungssaal des Gemeindefaßbaues stattfindende Versammlung der Metallarbeitervereins hin. In beiden Versammlungen wichtige Wahlen vorzunehmen sind, wird vollständiges Erscheinen ermahnt. Das kommt davon, Geiern aber kurz nach 6 Uhr, als ich fünfminütlich draußen herlief, wurde ein Radfahrer, natürlich ohne Licht, die Straße vom Rütringer Stadtpark gen Siebelsburg zu, auf der Straße für den Unmut, im Dunkeln die Straße unklar zu machen, nicht mehr zu sprechen, für niemand, verstanden?

Er reichte Renate den Hut mit dem dünnen Halbfleischer und lagte plötzlich: „Wenn ich morgen sterben würde, und ich wüßte das heute schon, dann könnte ich mir vor meinem Tode noch einreden. Sie trügen um mich Trauer.“ Sie blidte ihn erschrocken an.
 „So etwas sollten Sie nicht sagen.“
 Er bemerkte, wie sie zitterte, und meinte beruhigend: „Es war töricht, was ich eben so einredete. Wägheln Sie darüber, es kleidet Sie so gut, das Wägheln.“
 Sie lagte wirklich und reichte ihm die Hand. „Auf Wiedersehen morgen!“
 Sein Herz revoltierte.
 Zum letztenmal im Leben wußt ich er das blonde Mädchen, das er in dem Metallfabrik schon längst geliebt, ehe er Renate überhaupt begegnet.
 Zum allerletztenmal!
 Und er sollte mit einem Händedruck von ihr scheiden, mit einem einfachen Händedruck!
 Irgend etwas Liebes, etwas Besonderes mußte er noch zu ihr sagen, etwas, das ihre Augen aufleuchten ließ. Diesem Zweck waren seine Gedanken gewidmet.
 Seine wahnwitzige Erregung überstieg seine Beherrschung.
 „Liebe Renate, geliebte Renate“, begann er, leiner nicht mehr mächtig und erschraf dann vor dem Klang seiner eigenen Stimme.
 Renate hatte aufgehört.
 Da war er wieder, der Ton, der schon gestern ihr Herz aufgewühlt, wie ein Sturm das Wasser eines stillen Sees.
 Sie hatte eben ein wenig die Hände erhoben, um den Hut aufzusetzen, und nun entfiel ihr das schleierumhüllte Kappbarrett.
 Renates Augen sahen den Mann an, und es leuchtete sich wie Frohe, leuchtigste Erwartung auf den liebenden Jünger.
 Da kann er nichts mehr, überlegte nichts mehr.
 Er sah die Liebe in Renates goldbraunen Augen und las die Liebe auf ihrem Antlitz.
 Da drehte er die Arme aus und zog Renate an sich, küßte sie auf die Lippen und umarmte sie mit dem festesten Minuten seines Lebens hin.

Renate ließ sich in seinen Armen, von seinen Küssen durch Paradiese führen. Jäh und bewundernd war das große Glück über sie gekommen. Wäghlich richtete sie sich in seinen Armen hoch, fragte härtlich: „Weshalb bist du unzufrieden?“
 Die Frage verwirrte ihn wie ein grauhäufiges Gespenst fand seine Tat wieder vor ihm.
 „Morgen erlöst dich es, mein Lieb, morgen“, lagte er heiter.
 Sie schloßte ihn hingebend an.
 „Alles, alles soll ich morgen erfahren, also gedulde ich mich, Jäh habe dich lieb, du, denke daran, und daß du nicht untreu sein darfst, weil wir doch glücklich werden wollen.“
 Er lag ihr tief in die Augen.
 „Sage mir das noch einmal.“ Jäh habe dich lieb“, bat er.
 Und sie wiederholte es, und neue Küsse dankten es hier.
 Endlich entsagte sie sich ihm.
 „Es ist schon halb acht, ich muß heim, man wird sich sonst um mich ärgern.“
 Er nickte: „Ja, es ist Zeit für dich, mein Lieb.“
 Es ward ihm so schwer, sie fortzulassen, so entsehllich schwer, nachdem er den süßen Mund geküßt.
 Er schlug vor, damit sie schneller heimtäte und er sie noch ein Stündchen begleiten könne, sie im Auto in die Nähe ihrer Wohnung zu bringen.
 Sie beachtete es glühdüffel.
 O, sie fürchtete sich nicht vor dem, was er ihr morgen sagen würde, weshalb er sich untreu nannte.
 Sie liebten sich doch beide, alles andere war baggen Klein und geringfügig.
 Das Auto fuhr in schönstem Tempo durch die Straßen, und die beiden Menschen darin sahen Hand in Hand, und manchmal küßten sie sich.
 Juan Calero dachte, wenn diese Fahrt doch nie ein Ende nähme.
 Aber viel zu früh war man am Ziel, ein paar Häuser von dem Mädchen Frau Kaufstets entfernt, ließ Juan Calero das Auto halten.
 „Nun, meine Liebe, und reichte ihm noch einmal die Hand in den Wagen, lachte ihm: „Auf Wiedersehen, morgen, auf Wiedersehen!“

Er küßte die Hand, und dann fuhr das Auto zurück.
 Juan Calero sah in die Gae gedrückt, und über seine Wangen rollten ein paar Tränen.
 Nun war alles vorbei, alles.
 Morgen schon war er auf der Reise in unbekanntem Land, am Abend würde schon die erste Nacht im Hotel sein, die erste, selbsteigentliche Einmalkeit im ungewissen.
 Das sein Stiefel beeinflusst, dieses wunderwunders, ihm so lieb gewordene Ebenbild Renates, wurde er mehr küßen können.
 Juan Calero hatte alles vorbereitet.
 Seine Hotelrechnung hatte er bereits bezahlt, mit der Weitung, seine Koffer aufzubehalten, bis er Nachricht geben würde, wohin sie zu senden seien. Die Schreibmaschine sollte ebenfalls mit seinem Gepäck in Verwahrung genommen werden, etwa eintreffende Briefe liegen bleiben. Was später mit allem geschah, wenn er, wie beabsichtigt, nichts hören ließ, konnte ihm gleich sein.
 Das Mädchen an Renate, das seinen Brief enthielt, das Medalionbild und was sie sonst haben sollte, hatte er eben einem zuverlässigen Boten zur Verfügung gestellt, der dem nächsten Abend würde Renate es erhalten.
 Renate, meine einzig geliebte Renate! stieg es noch einmal wie ein Schrei in ihm emp.
 Ein Hilfeschrei, stumm, aber unendlich schmerzhaft.
 Wie schwer war es doch zu entlassen, wenn man liebte.
 Doch nun mußte er fort, keine Sekunde durfte er mehr hier sein. Er rückte den Hut auf den Kopf, griff nach der Reisetasche und dem kleinen Koffer.
 Es klopfte.
 Zum Teufel, was wollte man denn noch von ihm, wer kam denn noch, ihn aufzuhalten?
 „Niemals unwirksam tief er: Herein!“
 Der Botenbote trat ein, melde: „Zwei Herren wünschen Herrn Calero zu sprechen.“
 Juan Calero lagte ägerlich: „Ich ermarte niemand und muß jetzt vertreiben. Ich bin also

nicht mehr zu sprechen, für niemand, verstanden?“
 Der Junge machte eine kurze Verbeugung und ging.
 Diese Störung würde nicht nötig gewesen, nun würde er noch ein paar Minuten warten müssen, bis sich die Herren entfernt hätten.
 Er beschloß für seine Bekanntschaften. Wahrscheinlich handelte es sich um ein paar Leute, die den hiesigen Geschäftsvorstand, die in jedem etwas erotisch schmeckenden Reisenden einen verkappten Maharadscha oder Multimillionär vermuten und ihm Jewelen, Autos oder kostspielige Sunde aufschwätzen wollten.
 Er blidte auf seine Armbanduhr. In einer guten halben Stunde konnte Renate sein Balletsden bereits in Händen halten.
 Die Arme! Wie würde sie erstrahlen, wenn für sie nach der Seligkeit des gefrieden Abends ein so reifes Erwaehen kam.
 Die Zeit würde ihnen Schmerz heilen, und vor Not war sie fortan geküßt.
 So, jetzt durfte er noch endlich gehen, ohne fürchten zu müssen, den beiden Herren noch möglicherweise in der Hotelhalle in die Hände zu fallen.
 Wieder klopfte es.
 Jäh hätte er laut geschludt.
 Der Page Fritz brachte ihm pfiffiges Gesicht zur Hilfe, melde, mit dem bebauenden Aufsehen: „Die zwei gehen nicht! Hier, das soll ich Ihnen geben, Herr Calero.“
 Er reichte ihm ein verpacktes Kuvert.
 Juan Calero rief es auf.
 Es enthielt ein Kärtchen mit der aufgedruckten Hoteladresse, die er unten im Schreibzimmer auf den Zischen zu Reflektoren lagerte.
 Auf der leeren Rückseite stand:
 „Wenn Sie irgendwelches Interesse an der Ehre fünfminütlichen Wiedertons, wenn Sie sich interessieren wollen, daß sie schwer kompromittiert wird, rufen und bitten wir Sie, uns zu empfangen!“
 Rein Name stand unter den ständlich mit Bleistift hingeworfenen Zeilen.
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gemeinderat der Landgemeinde Darel

Einführung und Verpflichung der neu gewählten Mitglieder. — Wahl der Beigeordneten und der Kommissionen. — Aberfüllter Sitzungssaal. — Echter Reinfall der Nazis.

Letztern trat der neu gewählte Gemeinderat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Was man sich in der Landgemeinde nicht kann denken, wurde im Sitzungssaal im Vorhinein von den Zuschauern überhört. Zum großen Teil waren es Nazis, die einmal leben wollten, wie ihre Größen in den bösen Marztagen zumprangen würden. Dabei ist es so gekommen, daß sie gleich Kenntnis von der riesigen Dummheit ihrer Vertreter nehmen konnten. Unter den Führern fand man auch den Kapitän Theiler (der mit dem Judenweib), der vor der Sitzung noch Instruktionen erteilte. Als dann die Wahl der Beigeordneten erfolgte, stellte sich heraus, daß die in die Urliste gelangene Freundlichkeit zwischen Nazis und Bürgervereinsmitgliedern nicht nur einseitig war. Dieses war um so verwerflicher, weil ja der Kapitän Theiler die Sache in der Kasse breitgetrieben hatte. Doch die Übertragung war noch größer, als die Nazis die Verengung der Beigeordneten von fünf auf zwei beantragten und dabei, weil sie auf ihrer Seite den Bürgervereinsleiter Behrens den Vortrang ließen und zuerst auch wohl an seine Verhältniswahl gedacht hatten, kein Mitglied in den Gemeinderat vorzuziehen. Die zweite Stelle wurde durch die Unterstützung der Kleinbauern von den bisherigen sozialdemokratischen Beigeordneten Meinen belegt. Die übrigen Wahlen verliefen reibungslos.

Sitzungsbericht.

Gemeinderatlicher Delegierter Wille eröffnete um 5 Uhr die Sitzung. Nachdem er sich für die Besetzung der Beigeordneten verpflichtet, er diese auf die Bestimmungen der Gemeindeordnung. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten freite er in längeren Zügen die finanzielle Lage der Gemeinde und betonte dabei, daß man in nächster Zeit unbedingt neue Steuern beschließen müsse. Es folgte dann die

Wahl der Beigeordneten.

Hierzu stellte G.M. Büßing (Nazi) den Antrag, die Zahl der Beigeordneten von fünf auf zwei zu reduzieren. Dieser Antrag wurde mit elf gegen sieben Stimmen angenommen. G.M. Meinen beantragte, die Beigeordneten nach der Verhältniswahl zu wählen. Darauf ernannte der Gemeinderat in den Wahlvorstand die G.M. Lührs und Meinen und verzogte die Sitzung auf kurze Zeit zur Einreichung der Wahlvorschlüge. Nach Wiedereröffnung der Sitzung konnte er mitteilen, daß zwei Wahlvorschlüge eingereicht waren, und zwar der SPD und von den Kleinbauern Meinen, G.M. Lührs und von den Nazis und Bürgervereinsleiter Behrens-Hillen. Die Abstimmung ergab für die Liste Meinen sieben Stimmen und für die Liste Behrens elf Stimmen. Es sind somit gewählt Landwirt Behrens, Hohenberge, und Farmer Meinen, Obenitrope.

Wahl der Bezirksvorsteher.

Die Amtsdauer derselben läuft am 1. April d. J. ab und wurde die Wahl schon jetzt vorgenommen. Es wurden gewählt: für Hohenberge G. Stalgen, für Zehnhäuser J. Hartmann, für Neudorf J. Rabend, für Neuenwege Fr. Thies, für Büppel R. Schläpfer, für Rosenberg R. Wulde, für Verrenshäuser S. Unger, für Epohle G. Friedrich, für Gannefarde J. Heinen, für Altjühdend-Dr. D. Diets, für Altjühdend-West Fr. Engelbart, für Obenitrope-Süd G. Stühmer, für Obenitrope-Nord Fr. Lüthen, für Grünentamp S. Jodens, für Seghorn B. Carrens, für Zehnhäuser S. Meinen, für Meinen G. Ketschke, G. Wöben, für Borgfelde S. Kopsch, für Langendam J. Coring, für Dellersmooer W. Schäfer, für Dantsch J. Hagemer, für Moorhauken D. Frels und für Kallenbüschigen S. Kopschren.

Wahl der Amtsratsmitglieder.

Zu wählen waren zehn Amtsratsmitglieder und zehn Ersatzmitglieder. G.M. Haase, Neudorf, ist nur, doch vorher eine Einigung der Vorschläge zu erzielen, damit nicht erst wieder eine lange Wahlhandlung notwendig sei. Es wurden dann folgende Vorschläge gemacht: Von den Nazis und Bürgervereinsleiter Behrens, Meinen, Borgfelde, Landwirt Brunten, Borgfelde, Landwirt Kollermann, Dantsch, Schlossermeister Carrens, Wintelselbe; Landwirt Freihs, Epohle, und Landwirt Wöblers, Neuenwege. Die SPD, und die Kleinbauern schlugen vor: Landwirt Eilers, Grünentamp, Landwirt Neumann, Kottenhahn, Landwirt Badpauk, Neudorf, und Schüßberger Hoffmeister, Kallenbüschigen. Alle Vorschlägen wurden gewählt und dafür auch die gleiche Anzahl Ersatzmitglieder.

Wahl der Ausständiger.

Die Ausständiger erhielten bisher eine Vergütung von 10 RM jährlich. Diese wurde in gleicher Höhe auch für das kommende Jahr festgesetzt. Alle 23 Herren wurden bis auf D. Meiners, Altjühdend, wiedergewählt. In seine Stelle tritt Gerhard Gerken, Altjühdend.

Wahl der Berufsausschusskommission.

Hierfür wurden vorgeschlagen und gewählt: Zimmermeister G. Thimier, Obenitrope; Bädermeister E. Casper, Borgfelde; Stellmachermeister J. Meinen, Borgfelde; Kaufmann J. Ahlers, Dantschermoor; und Schlosser J. Haase, Büppel.

Für die Ratseinstellung wurden die Beigeordneten Behrens und Meinen vorgeschlagen und bestimmt.

Wahl der Beigeordneten.

Es befinden sich hier drei Bezirke drei Kommissionen aus je zwei Mitgliedern. G.M. Lührs beantragte, eine einseitige Beigeordnetenliste für die ganze Gemeinde zu wählen, die aus drei Mitgliedern besteht. Dieser Antrag wurde angenommen und wurden gewählt: Lührs, Hillen und Haase-Neudorf.

Der Pflegeauschuss.

Die in seiner bisherigen Zusammenfassung beschaffen und wurden neu hinzugewählt: Mütter-

Obenitrope, Spielermann-Neudorf, Eilers-Neudorf, Lüthens-Langendam, Eilers-Altjühdend und Lüthens-Wintelselbe.

Die Wahl des Grundsteuer-Schätzungsausschusses wurde von der Tagesordnung abgesehen, weil derselbe erst im Frühjahr gewählt wurde und die Amtsdauer jährungsgemäß drei Jahre beträgt.

Verkauf eines Gemeindehauses in Obenitrope.

Der alte Gemeinderat hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, das von dem Kriegsbefehlshaber Schrader in Obenitrope bewohnte Gemeindehaus an diesen zu verkaufen. Der Verkauf wurde jetzt in zweiter Lesung wiederholt.

Beschäftigung.

Hierzu lag ein Antrag mehrerer Gemeinderatler aus Seghorn vor, den Ortsgewähr Weg als Gemeindegeweg zu übernehmen. Der Antrag wurde zunächst der Beigeordnetenkommission überwiehen.

Von der Firma Jacobs lag ein Antrag auf Bewilligung einer Autoline Darel-Neudorf vor. Der Antrag wurde vertagt.

G.M. Büßing beantragte, daß fortan alle Vergütungen der Gemeinderatler und die Kommissionen vergüteten sollen. G.M. Lührs trat diesem entgegen und führte aus, daß man die Tätigkeit der Mitglieder nicht vom Geldbeutel abhängig machen solle. Jeder ist nicht dazu in der Lage, seine Zeit umsonst zu opfern. Auch Büßing habe sich geäußert, daß er den Antrag stellte, weil er der Annahme ist, daß er abgelehnt würde, denn er könne das Geld auch gebrauchen. Die Abstimmung über den Antrag ergab 9:9.

G.M. Büßing zweifelte die Rechtsfähigkeit der unüberprüften Anstellung des Gemeindeoberleiters an, da der Beschluß des Gemeinderats nicht ausgelesen habe. Gemeinderatsvorsteher Wille beehrte ihn eines Besseren. Weiter montierte G.M. Büßing, daß der Sohn des Pflegeheimverwalters, der arbeitslos ist und jetzt mit im Pflegeheim wohnt, ein Kostgeld von 1 RM. pro Tag zahlen muß und beantragte, den Satz auf die Hälfte zu ermäßigen. Der Gemeinderat beschloß es bei der alten Regelung.

Nachdem G.M. Büßing noch über die Beschäftigung von Wohlfahrtsempfängern bei Landwirten, wozu die Gemeinde einen Zuschuß gibt, gemerkt hatte, glaubte er auch den Gemeinderat über eine Bitte geben zu können, indem er an die Vergütung derselben durch die Brandkasse bei Schätzungen erinnerte. Er mußte sich dann vom Gemeinderatsvorsteher beehren lassen, daß dieser einen Antrag auf die Vergütung habe, bisher aber immer darauf verzichtete und so der Betrag in die Gemeindefiskal-Hoh.

Zum Schluß stellte G.M. Büßing dann den Antrag, in Zukunft die Verwaltungsarbeit nur noch durch Angestellte zu verrichten und keine Festanstellung von Beamten mehr vorzunehmen. Gemeinderatsvorsteher Wille antwortete darauf, daß es seinen Zweck habe, über die Angelegenheit zu reden, denn das beschlossene jedesmal der Gemeinderat.

Damit hatte die erste Sitzung gegen 8 Uhr ihr Ende erreicht.

Morddrama in England.

In einem einsamen Moorgebiet in Northumberland ereignete sich ein furchtbarer Mord. Die 25jährige Tochter Cecily eines Garagenbesizers aus Dierburn hatte einen Mann ein in ihrem Auto mitgenommen. Unterwegs schlug der Unbekannte das junge Mädchen nieder, steckte das Auto in Brand und ließ den Wagen mit der Insassin einen Hügel hinabrollen. Das Mädchen wurde schwer verletzt und von zahlreichen Brandwunden bedeckt aufgefunden. Nachdem es kurz mitgeteilt hatte, was ihr geschehen war, verschied es.

Erchlage mich, mein Kind...

Das grauenvolle Tötungsverlangen einer Mutter.

(Pariser Bericht.) Vor sieben Jahren erbt die jetzt 64jährige Julie Reynaud und ihre 37jährige Tochter Suzanne das beträchtliche Vermögen des Kupferhändlers M. Reynaud. Eine Erbschaft, die ihnen zum Unheil ausschlagen sollte.

Das Vermögen hat sich bis heute beträchtlich vergrößert. Beide Frauen hatten ihren Lebenssinn in Spekulation, in Geldverweh, ja wohl auch in Wucher gesehen. Den Sohn und Bruder und Witerben des Vermögens hatten sie auszuschließen gewünscht. Verfügt hatte der junge Mann die beiden Frauen verlassen.

Sieben Jahre lang ging das so und ganz allein lebten die beiden Frauen in einer kleinen Wohnung in der Rue Etienne-Dolez. Sie gingen nicht aus, sie empfangen keine Besucher. Sie hatten keine Bedienten, sie hatten keine Tiere. Sie verlustigten, ihr Leben durch das Geld auszufüllen, und dieser Versuch wurde ihr Kluch.

Mehr und mehr getrieben die beiden Frauen, die sich selbst vom Leben ausgeschließen hatten, in den Zustand einer fast totalen Melancholie. Immer lästiger wurde ihnen ihr Leben, und so beschloßen sie eines Tages, freiwillig zu scheitern.

Spontan, aus einer tiefen Depression heraus, packte die alte Frau am Neujahrabend die Hand ihrer Tochter. Der Mann fröhlicher Menschen in den Zustand einer fast totalen Melancholie. Immer lästiger wurde ihnen ihr Leben, und so beschloßen sie eines Tages, freiwillig zu scheitern.

Tadelwürdige Filmshow.

ph. Kommer-Vishspiele. Der entzündende Tonfilm „Standal um Coa“ mit Henry Worten in der Hauptrolle ist eines der besten Ereignisse auf diesem Gebiete. In einer Vortrefflichen bringen die Schillerinnen ihrer verehrten Lehrerin die Gläubigen zur Verlobung mit dem Unterrichtsminister des Landes, dem sich der Lehrpersonal der Anstalt anschließt. Die Braut findet unter den Gläubigen auch ein Schreiben, in dem der Bräutigam gebeten wird sich mehr als bisher um sein unheilvolles Kind zu kümmern. Sie nimmt das Kind zu sich und bald ist es in der besten Gesellschaft bekannt: die beliebte Lehrerin hat ein Kind! Köstlich sind nun die Enttäuschungen über die Lehrerin mit ihrer unmoralischen Vergangenheit, die sofort aus dem Drame zu entlassen ist, und als auch noch der Streber der Oppositionspartei droht, im Landtag die Vergangenheit des ganzen Lehrpersonals zur Sprache zu bringen, da stellt sich heraus, daß jeder dieser Mordanschläge einen dunklen Hinterrückgrund hat, der die Lehrerin zu verberben hat. Sorglos und heiter ist nur die Lehrerin, weiß sie doch, daß aus diesem Standal um Coa sie allein als Siegerin hervorgehen wird. — Eine Fülle anmutiger Bilder, in denen Henry Worten sich als Meister der Darstellungskunst zeigt, zieht über die Leinwand, so daß jeder den Eindruck hat, daß er in der besten Gesellschaft ist. Das Drame verleiht dem Ganzen einen heiteren Anhauch und die Wochenhauk erwidern das Programm.

sz. Deutsche Vishspiele. Hartlebens Tragödie „Kofenmontag“ ist auch als Tonfilm neu erschienen und gelangte gestern abend zur ersten Aufführung in den Vishspielen. Die Aufführung zeichnet sich aus durch feste Konzentration. Genio steht der Film darstellbar auf der Höhe. Mathias Witemanns Deutungsweise wirkt sehr eindrucksvoll und Genio's vornehmlich als Traume eine beachtliche schaupeislerische Leistung. Hinzu kommt, daß ihre Stimme überaus natürlich und klar klingt. Wenngleich im „Kofenmontag“ viel verfilmt Theater steht, erhebt er sich in seiner Gesamtwirkung doch über so manche andere Filme.



Dr. Darwin D. Lyon, ein bekannter amerikanischer Wissenschaftler, hat einen Kamerateleapparat hergestellt, der in nächster Zeit im Monate Kofen abgefahren werden soll und mit dem man eine Sechsbündelwindigkeit von 5 Kilometer und eine Höhe von 320 Kilometer zu erreichen hofft. Die Kamerateleapparat besteht aus Stahl und Zinn und ist mit Meßinstrumenten aller Art sowie einem Apparat ausgestattet, der aus der unersichtlichen Regionen Luftproben zu nehmen vermag.

die wir bisher sahen. — Im Beiprogramm läuft diesmal statt der üblichen Ufa-Lonwode mit den neuesten Ereignissen ein längerer Streifen, der die bedeutendsten Geschehnisse aus dem verflochtenen Jahre, landesweit im Tonfilm folgend, zusammengefasst wurden. Heute eröffnen läßt. Interessant ist auch der Kulturfilm der Ufa der Aufschlüsse darüber gibt, wie die Welt erben ist zu arbeiten. Eine Schürze. „Der Kampf mit dem Drachen“ erweist viel Heiterkeit.

r. Capitol- und Colosseum-Vishspiele. Zwei gegenständliche Weltre: russischer Dopolismus und altamerikanische Gemütslichkeit geben die Unterlagen zu dem Film „Das Geheimnis der Villa Sarenburg“. Ein Künstler, der bei der jungen Fräulein Sarenburg in hoher Gunst steht, widmet ihr eine Sonate. Bei der Übergabe wird er vom Gatten überfallen, der Nacht an seiner Frau nimmt und sie furchternd verzweifelt. All die Erinnerungen werden dem Künstler wieder lebendig, als nach Jahrzehnten seine Tochter ein Engagement nach Petersburg als Sängerin erhält. Auch ihre Waise freuzen sich bald wieder mit denen des künftigen Sarenburg, der inzwischen zum allmächtigen Polizeipräsidenten aufgestiegen ist. Seine Verbundenheit mit der Gunst der jungen Tänzerin erfahren jedoch brüste Abweisung. In seiner Wit läßt er ihr und ihren Geschlechten, einem russischen Garbepfleger, die aristokratische Welt Petersburgs, bis er selbst als Künstler entlarvt wird. Witten Giffen und Werner Vishkau waren ausgezeichnete Vertreter der Handlung. — Im zweiten Film „Die Dopolis“ ist im Weltrektor's weitestläufige Sportarten in manchmal großer Weise miteinander. Trotzdem wird jeder Besucher hier Verwundern an den halbberühmten Arbeiten Carl Wrens schärfen können, dem Gatten Kommer auf assistierte. Die Wunderschönheit und das Leben der Witten im Tierpark Hellabrunn bei München verwohlländeten das interessante Programm. Die musikalische Begleitung war wie immer gut.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schauspielhaus. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, Vorstellung der freien Volkshilfskassa und ihr Julus“ (ausserfallig). Morgen, Sonntag, abends 7.30 Uhr, Premiere und ab Montag täglich abends 8.15 Uhr als 2. Abonnementvorstellung der fünften Kasse „Der fidele Bauer“. Operette in einem Akte und zwei Akten von Leo Fall. Regie: Direktor Robert Hellwig; musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Wager. Hauptmitwirkende: Die Damen Sauer, Viktoria und Schöner, die Herren Krumm, Große, Hennies, Thierfelder, Gogol, Hall usw. — Die letzten Drensgastspiele in dieser Saison finden am 24. und 26. Februar statt. Zur Aufführung gelangt „Mignon“, Oper von Umberto Thomas. Frau Violetta Schadow in der Titelrolle. A. G. — In der Woche vom 19. bis 24. Februar finden Wiederholungen des „Kofenmontag“ und „Das Land der Wäldchen“. Vorverkauf täglich an der Theaterkasse von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr und in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie unter Anruf 1000.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Bürgerverein Mariensiel-Sande. Die Hauptversammlung des Bürgervereins soll morgen nachmittag im Lokal des Herrn Pfeiffer in Sande abgehalten werden. Der Vorstand ladet dazu alle Mitglieder ein.

Georg. Rund um den Schloßkurm. Mit Beginn des neuen Jahres haben im Gastwirtsgebiete einige Veränderungen stattgefunden. Herr Dehnde ist nach Wilhelmshafen gegangen, während der „Geb“ vom Fährer des „Schloßhofes“ mit übernommen werden soll. Inzwischen ist auch der Umbau der Spazierkaffe soweit fertig geworden, daß sich der Kundenverkehr in dem neuen Rahmen abwickeln kann. Die Annehmlichkeiten kann sich mit der jeder Großstadt messen; ob sie sich aber für kleinstädtische Verhältnisse besacht machen wird, bleibt allerdings abzuwarten. — Die Nationalsozialisten fahren jetzt täglich gegen Andersdenkende in ihrem Leids und Agenden lächerlichen Geschick auf. Jeder verpöhlen sie mit bezüglichen Geisteskräften die ganze Umgegend, so daß es nicht wagen zu nehmen darf, wenn eines schönen Tages auch hier im ruhigen Jeverland Nord und Ostschlag an der Tagesordnung sind. Aus soll es recht sein, wir werden nicht viel zu verlieren, ob aber den Bescheidenden wohl summe sein wird, wenn alle niedrigen Intimitäten im Menschen auf sie losgelassen werden, das wird erst die Zukunft zeigen. Im übrigen richtet sich jeder Mann gegen Andersdenkende von selbst und trägt ohne Ausnahme den Charakter einer unerbundenen und unangenehmen Gemütskur an der Stirn.

Katze. Ein Kind beim Spielen in einer Lehmkuhle ertrunken. Ein 2 1/2-jähriger Junge eines Landwirts von Kalltebersberg war zum Spielen auf die Weide eines Nachbarn gelaufen, auf der vor einiger Zeit eine Lehmkuhle angelegt worden war. Durch die Niederschläge der letzten Zeit war die Kuhle voll Wasser gelaufen. Das Kind ist in die Kuhle gestürzt und ertrunken. Nach längerem Suchen fand man das Kind bereits auf der Oberfläche des Wassers schwimmend als Leiche.

Selbsteberg. Eine verwehte Leiche in einer Scheune gefunden. In der Scheune des Gastwirts Dedden fand das Dienstmädchen die Leiche eines unbekanntes Mannes, wahrscheinlich eines Landwirts. Das Mädchen hatte schon längere Zeit ein kleines Bündel auf dem Steg stehen sehen. Als es jetzt näher ging, lag in der Nähe im Heu die Leiche. Da sie schon fast in Verwesung übergegangen ist, nimmt man an, daß sie schon viel vorzeitig dort liegt und daß der Landwirts im Heu durch Schlaganfall, vielleicht auch durch Erstickung, den Tod gefunden hat.

Erchlage mich, mein Kind...

ihre Handlungsweise erklärte. Dann holte sie ein Kleinkind und trat zu ihrer Mutter, die ihm ausstreckte.

Zweimal verlustete die Tochter, der Mutter den Kopf durchzudrücken. Jedes Mal gelang es ihr nur, das Fleisch etwas zu rissen. Die alte Frau wimmerte indessen vor Schmerzen. Kopflos griff dann die Tochter zu dem elektrischen Bügeleisen, zog die Isolation heraus und verlustete, die Dichte so zu legen, daß der elektrische Strom durch den Körper ihrer Mutter gehen mußte. Selbstverständlich hatte auch dieses kein anderes Resultat, als daß die Schmerzen der gequälten Gressin ins Unermessliche stiegen.

Jetzt kam Suzanne Reynaud auf einen neuen Gedanken. Sie steckte das Weibchen der Mutter in Brand. Sie ist aber nur das Feuer verlustete und von arabischen Brandwunden bedeckt, löste die alte Reynaud auf:

„Den Hammer! Nimm den Hammer...“ sagte Suzanne Reynaud tief in die Knie und holte ein Handbeil. Mit aller Kraft schlug sie dreimal auf ihre Mutter ein. Dreimal schlug sie auf den Kopf der Gressin — und noch immer nicht verlor diese das Bewußtsein.

Ersticklich zugerichtet, blutüberströmt schloß sie nie immer wieder ihre Tochter an: „Erchlage mich, mein Kind, erchlage mich...“

Die geliebten Reste der Gressin hatten aber Nachbarn alarmiert, und so kam die Tragödie zu einem schnellen Abschluß. Frau Julie Reynaud wurde sofort in ein Krankenhaus überführt. Ihr Zustand ist sehr ernst, aber nicht hoffnungslos. Suzanne Reynaud wird nun dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Experimente statt Taten?

Zur Arbeitslosenfrage.

Die Arbeitslosenpolitik soll nach Erklärungen des Reichsfinanzministers Dietrich auf der Landesversammlung der Demokratischen Partei in Stuttgart eine Umstellung erfahren. Demnach sollen die Pläne werden zurückgezogen, die die Arbeitslosenfrage zu lösen und zu beheben. Darauf wird die Pläne hinauslaufen, ist jedoch im Augenblick noch dunkel, und auch die Änderungen des Reichsfinanzministers in Stuttgart haben hierüber keine Klarheit gebracht. Aus den Worten Dietrichs kann man, wenn man sie recht deutet, nur entnehmen, daß die neue Arbeitslosenpolitik zum Teil in einer künftigen Regelung des Arbeitsmarktes durch Gewährung von Lohnzuschüssen bestehen soll. Allerdings wird nun auch bekannt, daß die Frage der Arbeitslosenpolitik im Arbeitsministerium demnächst erörtert wird. Wie wir hören, soll diese Erörterung am 12. Januar stattfinden, wozu die großen Unternehmerverbände wie auch die Gewerkschaften geladen werden.

Man sieht: die neue Arbeitslosenpolitik ist fast auf Experimente abgestellt und darüber muß man sich wundern; denn was uns not tut, sind weniger Experimente, sondern vor allem Taten. Solche Taten wären möglich, wenn sich die Regierung mit den gewerkschaftlichen empfohlenen Hilfsmitteln, zum Beispiel mit der Verkürzung der Arbeitszeit (Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche) etwas mehr befriedigen möchte. Arbeitsförderung durch Arbeitsvermittlung ist gewiß kein Mittel, aber sie ist ein sehr brauchbares Mittel, und ganz besonders für die bestimmten Industriezweige gewisse Entlastungen des Arbeitsmarktes. Die günstigen Erfahrungen, die mit der Arbeitsförderung in der Delmühlindustrie gemacht wurden, sind dafür ein Beweis, der Beachtung verdient. So haben die Hamburger Delmühle-Fabrikanten und Metzger, die Witte Oktober die Arbeitslosen um acht auf sechs Stunden herabgesetzt und dadurch eine Erhöhung der Beschäftigung von 1000 auf 1950 erzielt haben, in einer Iobson von ihnen herausgegebenen Denkschrift das Ergebnis ihrer Umstellungsmaßnahmen als zufriedenstellend bezeichnet. Sie betonen, daß weder eine Steigerung der Erzeugung noch eine Verringerung der Arbeitsleistung eingetreten ist. Die Arbeitsvermittlung erfolgte auch ohne Zuschüsse staatlicher oder städtischer Subventionen, sondern nur auf der Basis der alten Beschäftigung, für die die Lohnausgabe nicht bezahlt wird. Im Anschluß an die ermittelten Ergebnisse der Arbeitsvermittlung wurden die Arbeiter Delmühlen in bereits nur einigen Wochen in einer gemeinsamen Erklärung des Arbeitgeberverbandes und des Verbandes der deutschen Delmühlen für die Delmühlindustrie allgemein die Arbeitsförderung durch Arbeitsvermittlung ohne Lohnzuschüsse als Mittel zur Senkung der Arbeitslosigkeit empfohlen worden.

Angesichts dieser Tatsachen muß man gegenüber der von der Reichsregierung allem Anschein nach geplanten Arbeitslosen-Experimentenpolitik unwillkürlich fragen, warum denn nicht auf dem Weg der von den Gewerkschaften gemachten und zum Teil der Regierung bereits erfolgreich erprobten Hilfsmittel vorgegangen wird. Warum sich auf solche Taten beschränken, wo feste und gangbare Wege vorhanden sind? Die der Regierung nachstehenden Vorschläge betonen, man dürfe auch nicht vor Experimenten zurückweichen, deren Auswirkung man im Augenblick nicht abschätzen kann, wenn es sich darum handelt, Sicherheiten dafür zu schaffen, daß in der Arbeitslosenpolitik nicht Milliarden völlig unproduktiv ausgegeben werden. Das klingt alles sehr schön, aber darüber, daß es besser ist, die Arbeitslosen zu beschäftigen als sie zu unterhalten, läßt sich die Güter längst im Klaren. Die entscheidende Frage ist nur: wie schafft man produktive Beschäftigungsmöglichkeiten? Wie finanziert man diese Möglichkeiten? Eine muß jedenfalls bei jedem Versuch, die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzuliefern, oberster Gesichtspunkt bleiben: die Arbeitslosenunterstützung darf nicht irgendwelchen waggelassenen Experimenten auf dem Spiel gesetzt werden, für solche Experimente taugt die Arbeiterkraft. Der Spatz in der Hand ist immer noch besser als die Taube auf dem Dach. In diesem Punkt gibt es bei der gesamten Arbeiterkraft, bei den freien wie bei den christlichen Gewerkschaften, nur eine Meinung. So erklären die christlichen Gewerkschaften nachdrücklich: Wir nehmen nicht an, daß der Reichsfinanzminister Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenvermittlung zugunsten eines gewagten Experimentes gefährden will; denn sie sind das einzige Mittel des Staates, mit dem die sozialen Folgen der Wirtschaftskrise gemildert werden.

Die Art, wie der Reichsfinanzminister das verschleierte Bild der neuen Arbeitslosenpolitik

Arztgattin im Anamitenempel erdroffelt.

Die Entführung durch den Priester der Anamitenkette. — Die Töten mit der Conchidina-Seide. — Die Dyerung im Tempel. — Der Mord auf dem schwarz polierten Stein. — Hofpriester, nebenberuflich Versicherungsbeamter.

Der heftigste Mord, der an einer Arztgattin in Toulouse verübt wurde, hat die französischen Kriminalbehörden veranlaßt, alle Tempel und Häuser der Anamitenkette, die von Einwandern aus Conchidina in Paris, Lyons, Bordeaux und Marseille, einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen.

Toulouse, Ende Dezember.

Ein geheimnisvoller Mordfall hat sich in Toulouse (Frankreich) ereignet. Vollkommen entblößt, nur mit einer dünnen seidnen Schnur um den Hals, wurde dort in der Garonne die Leiche einer jungen, schönen Frau gefunden. Die Polizei stellte fest, daß es sich um die Gattin eines Arztes handelte, die vor kurzem unter mysteriösen Umständen verschwunden war. Da in Frankreich sehr oft junge Frauen verschwinden und meist erst bei der Sektion (oder Vernehmung) wieder auftauchen, so pflegt die Polizei ihre Nachforschungen nicht mit allzu großem Eifer anzustellen.

Als Frau Mulers, die Gattin des Arztes, tot aufgefunden wurde, unterwarf man die Todesurteile sofort gründlich, kam aber zu keinem Ergebnis, da die Leiche weder gewaltsame Verletzungen, noch Spuren einer Vergiftung aufwies. Da es aber zweifelhaft erschien, daß eine junge, lebenslustige, reichliche Frau einen Selbstmord begangen haben sollte, ließ man sich aus Paris einen Sachverständigen kommen. Dieser stellte fest, daß Frau Mulers erdroffelt worden war.

Im Auto entführt.

Zunächst wurde der Arzt einem Verhör unterzogen. Er konnte nur aussagen, daß er, als er am Tage des Verschwindens seiner Frau nach Hause kam, von dem Dienstmädchen ganz entsetzt getraut worden war, ob er bei seinem Unfall so glimpflich davongekommen sei. Da bei der Frau, daß seine Frau in einem geschlossenen dunkelblauen Auto abgeholt worden war, unter dem Vorwand, ihr Gatte sei sehr schwer verunglückt. Er hatte die Polizei sofort benachrichtigt, weil er vermutete, daß seine Frau Verbrecherin ins Garn gelassen sei. Das Mädchen konnte zunächst aber weiter nichts ausgeben. Die Nachforschungen nach dem Auto blieben erfolglos.

Möglich wurde die Polizei durch einen zweiten Fund alarmiert. Wieder wurde die Leiche einer jungen Frau angeschwemmt, und am Hals befand sich eine gleichartige seidene Schnur. Die Tote konnte nicht identifiziert werden.

Die Schnur wurde nach Paris geschickt; dort stellte man fest, daß die Seide aus Conchidina

stammte. Der Bericht veranlaßte die Polizei, die Hausmädchen des Arztes noch einmal gründlich zu verhören. Dabei fragte der Kommissar sie ganz ziellos ins Klare hinein, warum sie ihm verschwiegen habe, daß ihre Herrin zu der Seide der Anamiten gehört habe.

Die Geliebte des Priesters.

Da brach das Mädchen zusammen und entäußerte eine geradezu ungläubige Geschichte. Frau Mulers war die Geliebte des Hofpriesters der Anamitenkette in Toulouse. Die Einwohner von Conchidina sind französische Bürger, dürfen also ohne weiteres in Frankreich ihren Wohnsitz nehmen. Viele Anamiten lassen sich daher in diesem Lande nieder und bauen sich Tempel. Die Geheimnisse ihrer Sekte sind wenig bekannt. Man weiß nur, daß sie einen Weltsgott verehren.

Die Arztgattin tat immer so, als ob sie von dem Priester dieser Sekte ganz besonders verehrte. In Wahrheit war sie seit zwei Jahren dem alten schamigen Ordensriten verfallen, und ihre Liebesbriefe gingen immer durch die Hände des Priesters. Als das Mädchen sich dem Priester widersetzen wollte, erlitt sie sich nach Abwechslung Leibes, opferte er die Frau seinem Teufelsgott. Er erdroffelte sie auf dem Altar mit einer seidnen Schnur und warf den Leichnam in die Garonne.

Der Mörder entflohen.

Die Untersuchung des Tempels durch die Kriminalpolizei hatte wenig Erfolg. Der Priester war rechtzeitig gewarnt worden und entflohen. Man fand eine Reihe von schrecklichen Köhnenfiguren, leinwandene Statuetten an den Wänden, deren Entzifferung die Setzmittler der Verzeiger, und einen schwarzen polierten Tempelstein, auf dem das Opfer ermüdet worden war. Die Setzmittler schwiegen sich grübelnd aus, niemand wollte Frau Mulers kennen. Der Hofpriester war im Nebenberuf Versicherungsbeamter in Toulouse gewesen. Die Untersuchungen der Polizei waren so unfruchtbar, daß man annahm, die Polizei habe unter ihren Beamten selbst Anhänger der Sekte.

Das Opfer im Tempel.

Weitere Nachforschungen ergaben, daß diese Sekte in ihrer Heimat junge Frauen den Teufel opfern zu opfern pflegt, wobei der Körper des Opfers nicht verlest werden und kein Blut fließen darf. Das Opfer wird unter mystischer Begleitung vorgenommen. Die Drohung mit der seidnen Schnur wird nur einem in diesem Handwerk erfahrenen Priester ausgehollt.

Die Leiche wurde nach Paris geschickt, dort stellte man fest, daß die Seide aus Conchidina

in Anbetracht des Rathauses begonnen wird, ist als dringende Maßnahme die Sicherung des jetzt stehenden Turmbaus durchzuführen. Die Ausführung der Sicherungsarbeiten in zwei getrennten Bauabschnitten erfolgen. Der erste Bauabschnitt umfaßt die Sicherung und Wiederherstellung des Turmbaus, der zweite Fundamente und Wiederherstellung der Kellerräume. Die Kosten für den ersten Bauabschnitt sind mit 65 000 RM., für den zweiten mit 85 000 RM. veranschlagt worden. Die Deckung soll durch Erlöse aus der Lotterie und eventuellem Zuschuß einer Beilage der Provinz und einem Zuschuß der Stadt erfolgen. Für die Beschaffung der Unterlagen der Voruntersuchungen waren erhebliche Vorarbeiten notwendig, insbesondere: Unterfertigung der Dokumente, Abklärung des Rathauses, jeder Gewähr- und Gelmsache, Unterfertigung des Turmes, Aufnahme des Inventars des Rathauses. Ferner mußte eine sofortige provisorische Abstützung des Rathaussturmes erfolgen, die unmöglich aus durchgeführten worden ist. Für die Beilegung der Kosten der Voruntersuchung unter dem 24. November 1930 den aus Vorabkonto zu entnehmenden Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist bis auf einen Rest von 654 Reichsmark verausgabt worden. Es ist nun notwendig, das für den ersten Bauabschnitt (Aufsicherung) erforderliche Eisenholz zu beschaffen, das das Holz anbedingte tragen muß, damit im Juni/Juli die Instandsetzungsarbeiten in Angriff genommen werden können. Das Bürgerparlament hat sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit dem Magistratsbeschlusse befaßt und den aus dem Vorabkonto zur Verfügung gestellten Betrag von 10 000 RM. auf 17 000 RM. erhöht.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Emden. Bedeutende Pachtermäßigungen für die Emden Hoherlandseen. Die Gemüßbauvereinigungen Emden verhandelte bereits seit langer Zeit mit den Verpächtern der Hoherlandseen (Stadt, Fiskus usw.) über eine Ermäßigung der Pacht. Da eine Ermäßigung nicht erzielt werden konnte, wurde gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Reichsgericht entschied sich am Mittwoch dahin, daß insolge der besonderen Verhältnisse der Gemüßbauvereinigungen die Pacht für ein Jahr um 50 Prozent gesenkt wird.

Emden. Die Instandsetzung des Emden Rathauses. Auf Veranlassung der Stadt Emden hat das Ministerium für Reichs- und Provinzialbauwesen eine eingehende Prüfung über die am Emden Rathaus vorzunehmenden Sicherheitsarbeiten veranlaßt. Im Jahre 1930 fanden zwei Dristermine statt, an denen je ein Vertreter des Ministeriums, der Provinz und der Kreisregierung teilnahmen. Als Sachverständiger wurde Professor Kütz aus Wiesbaden beauftragt, dessen Arbeitsergebnisse im Ministerium, dem Provinzialbauamt und dem Kreisbauamt zur Verfügung gestellt wurden. Dem Ministerium ist ein Bericht über die Instandsetzungsarbeiten am Rathaus mit dem allgemeinen

Ministerium des Reichs, was etwas ungeschickt. Er hat damit nur die Deffektivität beunruhigt. Es hat wenig Sinn, unausgereifte Pläne zur Diskussion zu stellen. Nachdem der Finanzminister aus der Schule geplaudert hat, muß die Regierung so rasch und so deutlich wie möglich sagen, was sie will.

ihens beim Auslauf der Maschine mit einem Fuß zwischen die Räder des Gabelwerkes. Das Bein wurde in das Getriebe hineingezogen, der ganze Unterleib zerquetscht. In dem Augenblicke, als das Kind wurde, wurde es durch den Verfall der Maschine geschluckt. Der unglückliche Patient in dem Dorf U. Dort bandierten zwei Jungen trotz Verbotes an einer in einer Nebenbahn untergeleiteten Dreifachmaschine. Sie entfernten die Stricke, mit denen das Getriebe gesichert war und ließen es in Bewegung. Dabei geriet das Kind in den Räder des Getriebes und erlitt sehr schwere Verletzungen. Im Aurischer Krankenhaus, wozu der Verletzte gebracht wurde, mußte ihm der Zeigefinger teilweise abgenommen werden. Der ebenfalls schwer beschädigte Mittelfinger bleibt hoffentlich erhalten. — Ein Einwohnern aus Wiesmoor geriet beim Baumfällen unter einen stützenden Baum. Der Verunglückte trug schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen davon. — Ein kaltes Bad holte sich in Leer ein Dienstmädchen beim Wasserhopschen. Anfolge eines Strohens rutschte sie aus und fiel in den Hofen. Da sie keine Hülfe erhielt, wurde sie tot gefunden. Der Verfall wurde jedoch bemerkt und das Mädchen wurde mit einem Boot wieder aus Trodne gebracht. — Von einem harten Schicksal schlag wurde in Beckhausen die Familie E. betroffen. Das 2½-jährige Kind, das man einen Augenblick außer acht gelassen hatte, litt an einer schweren Lebererkrankung. Das Kind wurde am 19. März im Alter von 2 Jahren nach dem Tode seiner Mutter, was es verschunden. Nach langem Suchen fand man es dann in der Grube ertrunken vor.

Lohnbau in Schlesien.

In Schlesien sind die landwirtschaftlichen Arbeitgeber jetzt dazu übergegangen, die Löhne selbstherrlich abzuhaken. Vor allem gehen die Landwirte des Kreises Goldberg-Hein mit dem schlechtesten Beispiel voran. Dabei ist an dem Lohnbau kein mehr etwas zu bemerken. So bewegen sich bei den männlichen Arbeitern die Stunden-Lohnsätze beispielsweise im Jahre 1930 für die älteren Arbeiterinnen um 1/2 Pfennig für die jüngeren. Die Landwirte wollen eine Senkung des Lohnes um 4 bis 7 RM. im Monat herauspressen, obwohl der Monatslohn eines männlichen Jugendlichen Landarbeiters zwischen 14 und 19 RM. betragen kann, der eines weiblichen zwischen 12 und 14 RM. beträgt. Aber mit den gestürzten Löhnen kann nicht einverhandelt, wird zum nächstmöglichen Termin einfindig. In vielen Fällen ist die Kündigung bereits fällig geworden.

Die schlesischen Bauern träumen davon, daß sie demnächst nach Einführung der Arbeitslosenversicherung die Arbeit für sich selbst machen können. Sie wollen die Arbeiter in die Betriebe abschaffen.

Für eine Million Reichsmark im D-Zug gestohlen. Ein Diebstahl von letzterem Vermögen wurde im Nordsee-Expreß ausgeführt. Die Gattin des bekannten Reders R. Ludenbach gelangte sich auf der Rückreise von Palm Beach und trug ihre wertvolle Perlenkette in einem kleinen Lederkoffer bei sich. In einem Sonderzug verlor sie die berühmte „Malawo-Halskette“, die einen Wert von einer Million Reichsmark repräsentiert. Die Kette wurde in der Nähe von Berlin gefunden. Der Täter hat sich nicht gefunden. Der Diebstahl wurde in der Nähe von Berlin gefunden. Der Täter hat sich nicht gefunden. Der Diebstahl wurde in der Nähe von Berlin gefunden. Der Täter hat sich nicht gefunden.

Humor und Satire.

Bestung (zu seinem Chef): „Da ist eine Dame draußen, die Sie sprechen möchte.“
Chef: „Ist sie hübsch?“
Bestung: „Ja.“
Chef (zurückkommend): „Na, du scheinst mir in ein großartiger Vertreter von Schönheit zu sein, das muß ich sagen.“
Bestung: „Ja, wissen Sie, ich wollte vorhin nicht kommen.“
Chef: „Sie hätte ja sein können, daß die Dame Ihre Frau ist.“
Bestung: „Sie ist es.“

Literatur.

Odenburger Jahrbuch des Vereins für Altertums- und Landesgeschichte XXXIV. Pflichtmäßig ist in jedem Jahr erschienene Jahrbuch, das für den Heimatfreund stets vielerlei Interessantes bringt. Aus dem Jahrbuch des Vereins für Altertums- und Landesgeschichte hat sich ein Aufsatz von Prof. Dr. K. H. v. Büttel-Reepen. In einem Anhang bringt das 140 Seiten starke Buch nach ein Verzeichnis aller in den bisher erschienenen 34 Jahrbüchern erschienenen Artikel. — Der Verein für Altertums- und Landesgeschichte hat es sich zur Aufgabe gestellt, auslenkende Darstellungen zur Landeskunde zu präzisieren. Im April 1930 wurde im Auftrag des Staates Band 5 des großen Urkundenwerkes herausgegeben; er umfaßt die Urkunden des odenburger Münsterlandes und des Amtes Wideshausen vom Anfang bis 1550. Zurzeit findet die Bearbeitung der Urkunden des odenburger Münsterlandes statt, die wichtige Urkunden über die Geschichte der Regierung enthalten, und wird die Herausgabe dieses Urkundenbandes den Freunden unserer engeren Heimat gungswillkommen sein. G.

Der Säugling auf dem Scheiterhaufen.

Bestialisches Verbrechen an einem Neugeborenen. Aus Passau wird berichtet: In der Grenzgemeinde Gottschalling erkrankte sich während der Weihnachtsfeierlage ein fünfjähriges Verbrechen, ausgeführt von verterrten Männern. Erst durch einen Zufall wurde die bestialische Tat jetzt aufgedeckt. Vier Hofknechte fanden an einer Straßenecke auf einem Scheiterhaufen einen Karion liegen. Nach einer sie daran vorübergegangen, aber einer von ihnen öffnete neugierig den verschmutzten und halbverwesten Papptopfen. In dem Karion war ein neugeborenes Kind eingeklebt, das rühlig schlief. Auf der Brust des Kindes war ein Briefchen mit dem Namen Ina eingeklebt worden. Es waren genau vierzehn Tischechen.

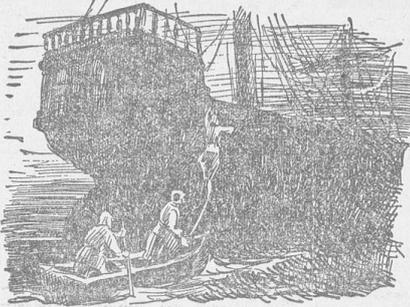
Einem Neugeborenen. Mit ihm auf diesem Scheiterhaufen deponiert werden. Oben sollte ein Kinder und fünfzig Erbsen des Kindes die beiliegenden vierzehntel Kronen für sich verwenden. Man sah die vier Hofknechte den furchtsamen Entschluß, das Kind auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen und die vierzehntel Kronen untereinander zu teilen. Sie taten es und schmoren sich gegenseitig über dieses Verbrechen irgend jemandem Mitteilung zu machen. Am Karion aber verplapperte sich einer von ihnen und ließ sich erzwungen, vor der sofort herbeigekommenen Gendarmerie ein umfangreiches Geständnis abzugeben. Auch seine unmittelbare darauf verhafteten Komplizen gaben ihre Tat ein. Von dem verbrannten Kindeskopf fand man nur noch die völlig verkohlten Knochenreste vor. Die Behörden stellen zuerst Erhebungen nach der Mutter des unglücklichen, kleinen Kindchens an.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Falkenberg, Gemeinde Crapendorf, entstand im Hause des Landwirts R. Meyer ein Brand, der so schnell um sich griff, daß fast nichts mehr gerettet werden konnte. Die Hausbewohner hatten sich bei Ausbruch des Feuers in einer Verlammlung in der Schule befunden. Witterbrannt ist außer der Scheune, die mit Getreide und Vieh war, die elektrische Leitung in dem Hause war neuangelegt und noch nicht abgenommen. Es wird Brandstiftung vermutet; man hat den Diensthof des Meier verhaftet. — In der Bauernschaft Drantum in Enkelt wurde ein Feuer durch die Zündung eines Zündenschnur durch einen elektrischen Lichtschalter und ein angelegter Stier. Die elektrische Leitung in dem Hause war neuangelegt und noch nicht abgenommen. Es wird Brandstiftung vermutet; man hat den Diensthof des Meier verhaftet. — In der Bauernschaft Drantum in Enkelt wurde ein Feuer durch die Zündung eines Zündenschnur durch einen elektrischen Lichtschalter und ein angelegter Stier. Die elektrische Leitung in dem Hause war neuangelegt und noch nicht abgenommen. Es wird Brandstiftung vermutet; man hat den Diensthof des Meier verhaftet.

Für unsere Jugend



Es gab eine Zeit, in der es in der Nordsee — angefangen bei den Sandbänken Hollands und aufgehört an Norwegens nördlichster Klippe! — von Seeräubern wimmelte. Kein Schiff war vor ihnen sicher, und wenn jemand ganz besonders unter dieser Geißel zu leiden hatte, so waren dies die Hansestädte. Ein Seeräuber besonderer Art war Klaus Störtebeker. Wie er in Wirklichkeit hieß, weiß man bis auf den heutigen Tag nicht, denn „Störtebeker“ war nur ein Beinname (ins Hochdeutsche übertragen: „Becherführer“, weil er bei Zerschlagen den Inhalt eines vollen Bechers hinunterzulürzen pflegte, ohne auch nur einmal

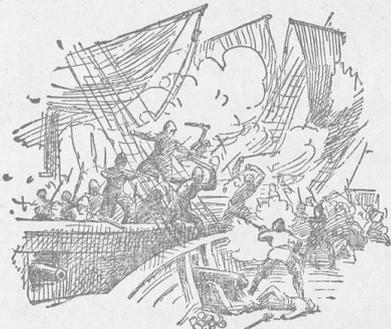


Ein schwerer Kampf entspann sich . . .

abzusehen). Dieser Störtebeker trieb es so toll, daß man auf dem Hanfstag zu Lübeck im Jahre 1400 beschloß, alles zu verfluchen, dieses Burschen habhaft zu werden. Der Oberbefehl dieses Kriegszuges fiel an Hamburg, weil diese Stadt bisher am meisten unter den Räubern der Nordsee gelitten hatte.

Nicht viel später lief die Flotte aus, um Störtebeker zu fangen, aber der hatte von den Plänen der Städte Wind bekommen und seinerseits alles zu seiner Verteidigung vorbereitet. Es kam zu einer regelrechten Seeschlacht, die zwar den Räuberschiffen schwere Verluste brachte, aber dennoch unentschieden ausging, zumal auch die Flotte der Hanse nicht unbeschädigt davonkam. Als die Nacht herniederlang, entwich Störtebeker und entkam auch wirklich.

Wohl oder übel mußten die Schiffe der vereinigten Städte nach Hause zurückkehren, um die erlittenen Schäden auszubessern, aber schon im Herbst desselben Jahres machten sie sich erneut auf, den gefährlichen Burschen unschädlich zu

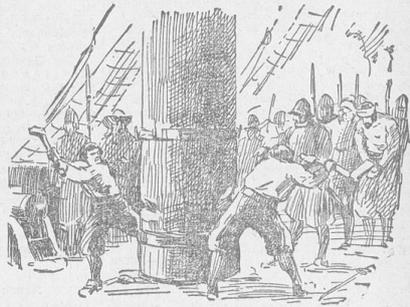


In einer finsternen Nacht . . .

machen. Und wieder stießen die beiden Flotten zu einem schweren Kampf zusammen. Stundenlang wogte das Ringen, bis sich den Hanseaten endlich das Glück zuneigte. Wenn es ihnen auch nicht gelang, die Seeräuber zu vernichten, so entrieten sie doch ein Schiff und nahmen dessen Besatzung, dreißig Piraten, gefangen. Störtebeker aber entkam mit den anderen Schiffen wiederum.

Als die Hanseflotte diesmal zurückkehrte, wurde sie jubelnd begrüßt. Dreißig Gefangene — das war immerhin ein guter Erfolg! Man warf sie ins Gefängnis und richtete sie bald darauf hin. Die Exekution vollzog der Stadtschlichter Meister Hofenseld. — Man hätte annehmen müssen, die Seeräuber wären nun etwas vorsichtiger gewesen, aber gerade das Gegenteil war der Fall. Störtebeker raubte und plünderte, daß es nur so seine Art hatte, und wehe dem unglücklichen Hanseaten, der ihm in die Hände fiel! Er wurde ohne viel Federlesens am Mast aufgehängt. So rüsteten die verbündeten Hansestädte im Jahre 1401 eine neue Flotte aus, aber es kam nur zu kleineren Ränkeleien, die die Macht des gefürchteten Seeräubers nicht brechen konnten. Aber 1402 änderte sich das. Ein junger Holländer, namens Simon von Utrecht, übernahm die Führung der Hanseflotte, stach in See und stieß nach ein paar Tagen bei Neumerl, nördlich von Hadeln, auf die Seeräuberflotte. Störtebeker verstand es noch einmal, im Schutze der Dunkelheit zu entkommen, aber eines der Hamburger Schiffe folgte ihm. In dieser Nacht wagten einige Hanseaten ein tolles Spiel: sie fuhren mit einem kleinen Boot, in dem sich ein Becken mit glühenden Kohlen und ein großer Eisenkessel voll geschmolzenen Weis befanden, dicht an den „Roten Teufel“, Störtebeckers Schiff, heran, kletterten ungelesen an Bord und gossen das flüssige Blei in die Höhlung, in der sich das Steueruder des „Roten Teufels“ drehte. Als nun am nächsten Tage das Schiff manövrieren wollte, verlagte die Steuerung. Die Hanseflotte tauchte auf und griff an. Die Führer der anderen Seeräuberschiffe schauten verwundert auf den „Roten Teufel“, nach dessen Bewegungen sie sich nach bewährter Weise immer zu richten pflegten, aber das Schiff lag still. Im Nu wurde die Flottille der Piraten eingekreist. Es kam zu einer furchtbaren Schlacht. Störtebeker verteidigte sich mit verzweifelltem Mut, aber es nützte

ihm nicht viel. Er wurde überwältigt und gefangen genommen. Mit ihm siebenzig seiner Leute. Wo aber hatten die Piraten ihre Schätze verborgen? Vergebens durchsuchten die Sieger die Schiffe, bis sie schließlich hinter das



Das Geheimnis des Mastbaums

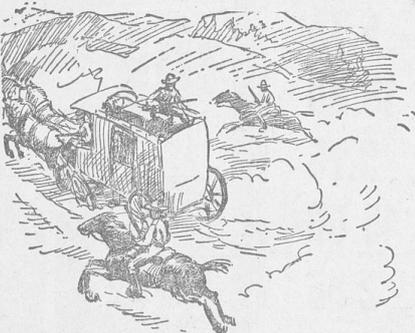
Geheimnis kamen. Störtebeker hatte den Hauptmast seines Schiffes aushöhlen lassen. Der so geschaffene Hohlraum diente zur Aufnahme geschmolzenen Goldes! Der Mast wurde umgeschlagen, das Gold herausgeholt und im Triumph auf die hanseatischen Schiffe gebracht.

Nach Hamburg zurückgeführt, wurden die Gefangenen ausnahmslos hingerichtet. Seit dieser Zeit aber blieb die Nordsee von Seeräubern verkönt, und der Handel der Hanse konnte sich aufs neue entwickeln.

Postdienst mit Hindernissen

Briefträger im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu sein, ist durchaus nicht jedermanns Sache. Wir bedauern oft unsere Landbriefträger, die im Winter durch Schnee und Eis kleine, abgelegene Ortschaften „besellen“ müssen, aber die Schwierigkeiten, die sich beim Postdienst im amerikanischen Westen ergeben, sind doch noch weit größer.

Hier gibt es noch heute zahllose einzelne Niederlassungen, die weit von größeren Ortschaften und Postagenturen entfernt sind. Ebenso verhält es sich mit jenen Farmern, die sich am Fuße und in den Vorbergen der Felsengebiete von Nebraska und Colorado angesiedelt haben. Wie soll man diesen, abseits von jeder Eisenbahnverbindung liegenden Gehöften Post zusellen?



Eine Post in Nebraska

Ganz im Anfang der Kolonisation war die Antwort auf die Frage höchst einfach. Die Regierung kümmerte sich nämlich nicht darum und stellte es jedem einzelnen frei, sich seine Post selbst vom nächsten größeren Ort zu holen. Wenn man nun bedenkt, daß hierzu oft eine Tagereise (wenn nicht gar mehrere) nötig war, kann man sich vorstellen, wie lästig eine solche „Selbstbedienung“ und mit welchen Zeitverlusten sie verbunden war. Zum Glück ist das heute anders geworden: auf den abgelegenen Straßen verkehren Postomnibusse, die, wenn sie größere Wertsendungen mit

sich führen, von berittenen Soldaten eskortiert werden, denn es kommt selbst heute noch vor, daß Begehrer und Räuberbanden im Hinterhalt lauern. Aber schwierig bleibt der Postverkehr trotzdem, denn es mangelt nie an Hindernissen mannigfaltigster Art. Ausgetretene Flüsse, Ueberschwemmungen, Schneestürme machen den Postdienst zu einer ungeheueren Strapaze, ganz zu schweigen von Achsenbrüchen und ähnlichen „freudigen“ Ereignissen, die — wenn Ertragteile nicht zur Hand sind — zu tagelangen Aufenhalten führen. Da die Omnibusse nicht nur Geld, Briefschaften und Pakete, sondern auch Passagiere befördern, werden auch diese von solchen Zwischenfällen betroffen.



Ein Schneesturm bricht los . . .

Noch schwieriger gestaltet sich aber der Postdienst, wenn es sich darum handelt, Niederlassungen zu bedienen, die mittels befahrbarer Straßen überhaupt nicht zu erreichen sind. Hier kann man mit Omnibussen nichts beginnen, an ihre Stelle tritt der einsame Postbote, der bei guter Jahreszeit als sogenannter „Pony-Express“ zu Pferde Briefe, Zeitungen und kleine Pakete befördert. Allein im Winter, wenn der Schnee fußhoch über der weiten Landschaft liegt, ist von Reiten keine Rede mehr. Der Postbote schnallt sich Schneeschuhe unter die Füße und eilt auf diese Weise durch Täler und Schluchten, um die Verbindung mit den von der übrigen Welt abgeschnittenen herzustellen. Durch warme, feste Kleidung gegen die Unbill der Witterung einigermaßen geschützt, wadern diese kühnen, abgehärteten Männer in Wind und Wetter durch die Widnis. Einmalige Blockfluten, die hier und da an geschützter Stelle errichtet sind, dienen ihm zu nächtlicher Rast oder Zuflucht, wenn Schneestürme toben. Aber schon oft genug ist es vorgekommen, daß diese wackeren Männer das schützende Dach nicht mehr erreichten und daß sie umkamen im Toben des Unwetters.

Jadefeldtische Umschau.

Auto-Weber in hiesiger Haft. Der in der Schweiz wegen der bekannten unliebsamen Vorkommnisse defenitierte Kaufmann Weber aus der früheren Autofirma Jacobs n. Weber ist, wie wir hören, jetzt nach Jülich überführt worden. Wie es heißt, hatten sich seine Angehörigen, Frau und Kinder, bei nahen Verwandten in Dsnardrad auf.

Die Inventurausverkäufe haben begonnen. Nachdem gestern abend noch in manchen Geschäften die letzten Preissetzer befestigt waren, begannen heute früh die Auktionen. Die Geschäftswelt ist in manchen Dingen recht erbeblich mit den Preisen zurückgegangen und hat der schwachen Kaufkraft große Zugeständnisse gemacht. Mühen doch die Käufer geräumt werden, um Platz zu schaffen für das, was das Jahr bringt. Neue Formen und Muster erscheinen vornehmlich auf dem Gebiete der Textilwaren, und so werden die alten Bestände zu Preisen abgehoben, die Straumen erregen. Die Frauen und Töchter, die vielfach schon gestern nachmittag vor den Schaufenstern Ausschau hielten, haben sich denn auch die größte Mühe gegeben, um beim gefahrenen Familienvater Loder zu machen, was möglich war. Und so sah man schon heute früh die Damenwelt auf dem Wege, um für die nächste Winterzeit so viel wie möglich zu erziehen. Aber der Andrang war nicht so stark wie noch im Vorjahre. Arbeitslosigkeit und Gehaltsabbau wirken sich erheblich aus. Auf manche Wünsche, die bis zu den Inventurausverkäufen zurückgestellt wurden, muß trotzdem verzichtet werden, und viele Frauen sind glückselig, wenn sie eines der billigen Kleider über einen Hut für nächsten Preis erwerben können. In den Nachmittagsstunden wird sich der Verkehr in den Geschäften, die ihren Inventurausverkauf anzeigen, wohl steigern. Es ist der Geschäftswelt zu wünschen, daß sich ihre Hoffnungen, die sie auf die große Anstiehr legt, auch erfüllen.

Zur Wiederanfindung der vermißten Jugendlichen. Zur Festnahme der zwei vermißt gemienen Jugendlichen aus Wilhelmshaven und Sandberulch in der Nähe von Trier wird uns von amtlicher Stelle noch mitgeteilt, daß die von anderer Seite zum Ausbruch gebrachte Vermutung, die beiden seien in Weiden der Fremdenlegation in die Hände gefallen, nicht zutrifft. Sie hätten lediglich auf eigene Faust und aus Abenteuerlust eine Reise unternommen, um Verwandte zu besuchen. Hierbei seien sie auch in die Gegend von Saarburg bei Trier gekommen, wo sie auf Veranlassung der Kriminalpolizei Wilhelmshaven in Schutzhaft genommen wurden.

„Frauenlob“ vor der Ausreise. Stationsleiter „Frauenlob“ wird Montag von hier nach der Pfalz auslaufen und gegen Ende Januar zurückkehren. Stationierung ist bis zum 12. Januar Wilhelmshaven (letzte Abholung 9 Uhr), vom 12. bis 18. Januar Kiel-Wik, vom 19. bis zum 21. Januar Schweinmünde und vom 22. Januar ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven.

Entwendeten Draft beschlagnahmt. Von der Gewerkschaft in Reutenkirchen (Südholstein) wurde ein Laster gestohlt, der dort Kupferdraht

Thüringen hat 120 Millionen Schulden.

Und Fried ein Reichsminister-Einkommen.

In einer Massenversammlung der Thüning Sozialdemokratie sprach der ehemalige thüringische Staatsminister Froelich, einer der führenden Sozialdemokraten in Thüringen, der jetzt als Praktikantenwirtschafter im Landtag den Kampf gegen Fried führt, über die Herrschaft der Nationalsozialisten. Sie sei überhaupt nur möglich dadurch, daß die Kommunisten auf der einen Seite und die Deutsche Volkspartei auf der anderen Seite das Parteieregiment Fried in Thüringen dulden.

Solange die Nationalsozialisten in Thüringen mitregieren, sei eine dauernde Verbesserung der Lage des Landes zu erwarten. Den ehemaligen thüringischen Fürsten gab man doppelte Abfindungen, dem Gothaer Herzog, weil er ein Anhänger Hitlers sei, sein ganzes Vermögen. Die Schuldenlast Thüringens sei ständig angewachsen durch Beschlagnahmungen, die beispielsweise den Hausbesitzern 6,5 Millionen Reichsmark anhängen.

Die Schulden belaufen sich heute auf 120 Millionen Reichsmark, da bis heute kein Pfennig zurückgezahlt worden sei, obgleich die Nazis demagogisch behaupten, Thüringen habe keine Schulden mehr. Der Landbund habe ja auch gegen diese Behauptung protestiert. Herr Fried bezahle heute den thüringischen Ministerpräsidenten 28000 Reichsmark Gehalt, während früher in Thüringen ein Ministergehalt 7252 Reichsmark betrug. Die Heraushebung der Gehälter der jetzigen Minister sei mit Hilfe der Nazis erfolgt. Es sei nicht wahr, daß Fried Geld an Arbeitslose gebe. Er bezahle ein volles Gehalt auf Heller und Pfennig.

Haben sie sich „gesund gemacht“?

Die peruanische Regierung hat den im vergangenen August abgehenden Expräsidenten Leguia und seine drei Söhne wegen Unter-

hatte mitgehen heißen. Man vermutete ihn unter den 21 Arbeitslosen aus den Jadefeldt, die in der Reutenkirchener Gegend mit Notstandsarbeiten beschäftigt waren. Die Kriminalpolizei Wilhelmshaven stellte hier den Täter, dessen Handlung geeignet war, die Volkswirtschaft zu bringen, sei und beschlagnahmte den unerlaubt mitgenommenen Draft.

Fußball-Schnaar I — Varel. Dieses Spiel, welches morgen auf dem Heppener Sportplatz stattfindet, beginnt um 2.15 Uhr.

Verurteilung der Magdeburger Erpresser.

Vom Erweiterten Schöffengericht Magdeburg wurden der 38 Jahre alte Schäftemacher Hans Müller und der 30jährige Landwirt und frühere Student Reindorf, die im Sommer vorigen Jahres mit Hilfe sächsischer Briefe und Telegrammstränge Erpressungen an Magdeburger Behörden und der Landesfeuerleiterschaft ausübten versuchten, zu einem Jahr sechs Monaten bzw. einem Jahr vier Monaten Ge-

schlagung, Verlesung und Betrugs vor dem Staatsgerichtshof angeklagt. Gleichzeitig wird von den in Haft Sitzenden die Summe von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling zurückverlangt. Leguia und seine Söhne sollen sich um insgesamt 3 1/2 Millionen Pfund Sterling bereichert haben.

Fliegerunglück in Belgien.

(Brüssel, 10. Januar. Radiodienst.) Als heute nacht das belgische Postflugzeug, das den Nachtendienst zwischen Brüssel und London versieht, auf der Strecke nach Ostende die ersten Nebel vorfand und umkehren wollte, geriet es beim Wenden zu dicht auf den Erdboden, so daß es zerstückelte. Der Pilot und der Monteur fanden den Tod. Sie hatten kurz vorher noch den Flughafen Saren bei Brüssel auf dem Funkenwege bescheid gegeben, daß sie zurückkehren würden. Erst in den Morgenstunden wurde der Trümmerhaufen bei Gent angefohlen.

Drei Monate für Mündchener.

(Breslau, 10. Januar. Radiodienst.) Die Strafkammer in Breg verurteilte gestern den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und bekannten Gehgopstiel von Portum Mündchener wegen fortgesetzter schwerer Beschimpfung der republikanischen Staatsform und ihrer Vertreter zu drei Monaten Gefängnis und 300 RM Geldstrafe. Mündchener war in der ersten Sitzung freigesprochen worden, was allgemeine Empörung ausgelöst hatte.

Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für Erwerbslose, die sich am 3. November d. J. in der Arbeitslosenversicherung eintragen ließen, die frühere Höchstbezugsdauer von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März d. J. weitergilt. Auf diesen Zeitpunkt sind die für den 17. und 24. Januar vorgesehenen Festsetzungen verfahren worden.

fängnis verurteilt. Die Angeklagten, die u. a. mit dem Aussehen des Colorado-Käfers gedroht hatten, waren bei ihren Erpressungsversuchen äußerst raffiniert vorgegangen und konnten erst nach monatelanger Verfolgung entlarvt und verhaftet werden. Müller, der Intelligenzere von beiden, war gefähndigt; Reindorf verurteilt zu sechsen.

Notizen aus aller Welt. Bei Waldenburg wurden der Lehrtauer Fischer aus Rudolfswalden und der Bergbauer Friedrich aus Weiskstein im Eugen-Schacht der Ruhmshilfen Grube verunglückt und konnten nur als Leichen abgehoben werden. — In Sietin wurde gestern der Redakteur der kommunistischen „Volksmacht“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Volksrechtshauptmann wegen beifien Einschreiten gegen kommunistische Demonstrationen wiederholt beschimpft hatte. — Das zweite Opfer nationalsozialistischer Mörderhand, das in der Silbenernacht in Berlin zu verzeichnen war, der Sozialdemokrat Herbert Graf,

wurde am gestrigen Nachmittag in Gegenwart noch Hunderten von Zeugnissen zu Grabe geleitet. Unter den Kranzabbindungen sah man Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und zahlreicher anderer Organisationen. — Beim Abmontieren des letzten Teils eines Montageturms, welcher von der fertiggestellten Abraumförderbrücke der Grube Gollpa etwa 500 Meter entfernt stand, gab eine Abspannung nach und einige Konstruktionsstiele des Turmes führten herab. Hierbei wurde ein Mann getötet, zwei schwer und ein Mann leicht verletzt.

Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrkonflikt haben heute vormittag unter dem Vorsitz von Professor Bohn und Beiführ der beiden unabhängigen Sachverständigen im Gebäude des Reichsverbandes in Essen begonnen. Bis zur Mittagsstunde lag eine Entscheidung noch nicht vor.

Jadefeldtische Parteiangelenkenheiten.

Bildungsausschüß (Deutsch-Unterriß). Der nächste Unterrichtsabend findet am Montag in der Fortbildungshäule an der Oideoogeeirache statt. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Note fallen. Sonntag: Jungfrauen 1 Uhr Gesamtsankt zur Krabst. 2 Uhr Heimveranlassung für alle Frauen. — Montag 5.30 Uhr: Sturm- und Seefahrt im Heim (Mattdentsches). — Mittwoch 5.30 Uhr: Alle Gruppen Verammlung im Heim. — Donnerstag 5 Uhr: Jungfrauen Tanz und Spiel, Restfallen Heimabend.

Gewerkschaftlicher Berierungstaleuder.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Dienstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses: Verammlung der Schmiede, Antogen- und Elektro-schweizeri sowie Kettenprobieranstalt. — Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr: Verammlung des Niederbetriebes, der Teller- und Seegelmacherwerkstatt im Rübzimmer des Gewerkschaftshauses. Mitteilungsung ist notwendig. — Metallarbeiter-Tagung. Sonntag, morgens 7 Uhr, Treifen Gewerkschaftshaus. Böhsefahrt nach Himmelreich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüfingen. SF-Verammlung am Montag, dem 12. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. — Abteilung Heppens. Führungsjung am Dienstag, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, bei Schön.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kliche, Rüstingen. — Druck und Verlag: Paul Huga & Co Rüstingen

- Praktische Hauskleider 1.95
aus Velours
- Tweedkleider 3.90
moderne Formen 4.75 und
- Kleider 3.75
aus reinwollener Popeline
- Tanzkleider 2.75
aus kunstseidenem Crepe Satin und Taffet
- Kleider 6.75
aus wirklich gutem Tweed-Char-
meuse, moderne Formen 10.75 und
- Moderne Kasakkleider 18.00
la Lindener Körper-Velvet.
- Mäntel 9.75
aus blauen Wollstoffen, mit modernem Kragen
- Mäntel 15.00
aus Velour, moderne Formen,
reich mit Pelz besetzt. 25.00, 20.00
- Damenröcke 2.95
aus Stoffen englischer Art. 3.75 und
- Blusen 4.75
aus Tweed-Charmeuse,
in marine, weinrot, braun und schwarz.



Nicht ohne Grund herrscht bei unserem **INVENTURAUVERKAUF** so großer Andrang. Kommen auch Sie, um die fabelhaften Preisherabsetzungen auszunützen!

WILHELMER
GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG
WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30

Nordenham.

Neunzig Jahre alt!

Am 12. Januar begeht Frau Certeje Bergstädt, „Oma“, ihren 90. Geburtstag.



im Jahre 1911. Oma Bergstädt, die in Nordenham-Alten, Bauernweg 7, wohnt, erblickt ihre Lieblingsbesuchstättchen im Striden, Kimmernmühle...

Die Bevölkerungsbewegung im Dezember. Geburten 20 (Auswärtige 5), Sterbefälle 15 (Auswärtige 4), Geburtenüberschuss 4, Zugewogene 100 Personen (8 Familien), Fortgezogene 88 Personen (10 Familien), mehr Zugewogene 12 Personen...

Starbsteife Parteiverammlung. Als gutes Vorgehen für die künftige Parteiarbeit in Nordenham darf es wohl gewertet werden, daß die letzte Parteiverammlung außerordentlich fruchtbar war.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Die Mädis, die Mädis, die Mädis vom Chantau

Wenn ein Einbrecher an das „schwache Geschlecht“ gerät.

Aus K e i m s wird berichtet: Seit drei Jahren haben die Fährschiffsbetriebe in der Gegend von Nordenham eine große Anzahl von Einbrechern...

Und selbes ist dem fraglichsten Kräulein Genevieve Trancher zu verdanken: Ihre Ziegenauszucht und -ihren Kräulein.

„Es war ganz einfach, Monsieur“, erklärte sie vor dem Richter. „Ich schlief ganz ruhig, als mir plötzlich ein Lichtstrahl ins Gesicht drang, und davon wachte ich auf.“

Wie das nun auch gewesen sein mag, jedenfalls war Gustave Beauvernelle demnach überzeugt, daß er an die Wand zurücktaumelte. Ehe

Drei von der Tankstelle.

Sie fabrizieren Cognac aus Brennstoff.

Aus Potsdam wird berichtet: An einem schönen Frühlingstag des Jahres 1926 legten sich der Chemiker Berner, der Kaufmann Kwiwilewski und der Besitzer einer Ölfabrikatorfirma Mönnes zusammen und bestellten einen großartigen Plan aus. Sie beschloßen, aus Monopolin (Brennstoff für Kraftwagen) billigen Spirit zu fabrizieren.

Eine Zeitsung schien alles in schönster Ordnung, bis eines Tages das Hauptquartier von der Sache erfuhr und dem schändlichen Döll ein lässiges Ende bereite.

An einem Sommer-Nachmittag erschienen unermüdet Revisionsbeamte in der Brenner'schen Raum oder hatten die Kapitänanten die Gefahr gemerkt, als sie auch schon nach allen Weisrichtungen verschwanden.

Vom Midgard-Bier. Ermarzt wird statt des geftern gemeldeten Dampfers „Newton-Fine“, der nach Bremen umgedeutet wurde, der Harnebadpfer „Wachtel“ mit Erdnüssen, die hier zur Entlochung kommen.

Genbarmerbericht vom 3. bis 9. Januar. Teilgenommen: 2 Personen zufolge Auftrags der Behörden, 1 Person wegen Trunkenheit einen Tag Haft, Angezeigt: 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 3 Personen wegen ruhestörender Verräts, 1 Person wegen Uebertretung des Jagdgesetzes, 1 Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 1 Person wegen Uebertretung des Invalidenversicherungsgesetzes, 4 Personen wegen Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes, 9 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung.

Aus der Gewerkschaftsbewegung. Eine Sitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Nordenham fand vorgestern in der Schulstraße statt. Zum ersten Male der Tagesordnung wurden mehrere Kundstreiben des Bezirks- und Bundesvorstandes zur Kenntnis gebracht.

Verpflichteter Sonntagsgedicht. Am Sonntag (nur in Notfällen) Dr. Pöschhammer.

er Erholung für seine angegriffenen Nerven gelübt. Jeder nahm die Staatsanwaltschaft wenig Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und erhob sowohl gegen ihn als auch gegen Berner die Anklage wegen Vergehens gegen das Monopol-Gesetz.

Im November 1926 wurden Berner und Kwiwilewski vom Schöffengericht in Wolsdam auf je 7000 RM. Geldstrafe und 2 Monate Gefängnis verurteilt.

Gegen dieses Urteil beriefen sowohl die Angeklagten als das Hauptquartier Brandenburg, das sich als Nebenkläner dem Verfahren angeschlossen hatte das Strafungsgericht verwandelt die Strafe in Geldbeträge von je 31 000 Reichsmark.

Man hatte sich die Große Strafkammer in Potsdam neuerlich mit dem Prozeß zu befassen. Berner sah seine Berufung zurück, worauf auch der Staatsanwalt und der Nebenkläner von ihren Berufungen zurücktraten.

Das Urteil der ersten Instanz — 7000 Reichsmark und 2 Monate Gefängnis — bleibt nunmehr rechtskräftig, nachdem der Staatsanwalt auch die Berufung im Falle Kwiwilewski zurücknahm.

Leistungsbewertung „Die Naturfreunde“. Die Ortsgruppe hält am Montag bei dem Mitglied Herrn. Breunig, Schulstraße 10, ihre Jahresversammlung ab.

Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME Preis: RM.0.20-120

Schiffahrt und Schiffbau. Nordenhamer Fischdampfer-Verein. Zum Markt gewehen heute: „Braunschweig“, Kapl. Wehmer, von Island in Geestmünde; „Fähr“, Kapl. Diez, von Island in Geestmünde; „Wolff Rühling“, Kapl. Grabsch von Island in Verden.

Uns Brate und Umgegend.

Völkchervortrag über die Farbe im Stadtbild. Am 15. Januar, um 8.30 Uhr, wird der Geschäftsführer des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild e. V., Dr. Meier-Doberschütz, Hamburg, in Brate in der Aula der Oberrealschule einen Vortrag über die Bedeutung der Farbe im Stadtbild halten.



Christian Sindberg, der Komponist der Oper „Der heilige Berg“, wurde am 19. Januar 1875 geboren.

Anfrucht und Beryps des Heules ergeben, werden erzielt und durch praktische Versuche erläutert. Diese sollen die örtlichen Verhältnisse besonders berücksichtigen, so daß jeder gewisse Regeln, die ihm nützlich sind, mit nach Hause nehmen kann.

Genetverband der Angeflossenen. Die diesjährige Generalversammlung des Zentralverbandes der Angeflossenen, Ortsgruppe Brate, findet nicht am Dienstag, dem 13. Januar, sondern erst am Mittwoch, dem 21. Januar, statt.

Sammelwahlen. Aus dem Gemeinderat ist in der am 8. Januar tagsfindenden ersten Sitzung des neuen Gemeinderats sprach Vorsteher Köster die einleitenden Worte über die allgemeine Lage in der Gemeinde.

Sozial- und Arbeitervereine in Brate. Soab- und Arbeitervereine in Brate. Sonntag, den 11. Januar, Hochwasser: 7.15 Uhr und 19.30 Uhr; Niedrigwasser: 1.55 Uhr und 14.25 Uhr.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Generalversammlung des Reichsanstalters. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 20 Uhr statt.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Gesamtverband

Abteilung Handel, Transport, Maschinen- und Schiffahrt, Brake.
Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Verbandslokal (S. Bülting)
General-Versammlung
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung (u. a. Neuwahl sämtlicher Funktionäre) ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Gesamtverband

Abteilung Deutsche Wasserstraßen Sektion Brake.
Sonabend, den 10. Januar 1931, abends 6 Uhr bei S. Bülting, Friedeburg
General-Versammlung.
Das Erscheinen aller Kollegen der Wasserstraßen und der Werft ist unbedingt erforderlich. Die Sektionsleitung.

Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Brake.

Am Mittwoch, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere diesjährige
General-Versammlung
im „Victoria-Hotel“ statt. Recht zahlreiche Beteiligung erbeten.
Der Vorstand.

Arb.-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“

Ortsgruppe Brake.
Sonabend, den 17. Januar 1931, in der „Friedeburg“
BALL

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlich ein
H. Büsing. Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, gelangen im Galtshaus „Union“ in Brake
28 Aktien Aktien, 1 Serien-Fahrrad, 1 Sprechapparat, 1 Vertilo, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Wanduhr, 1 Kaffeetisch, 1 Spiegel, 1 Küchengeschloß, 1 Radio-Apparat, 1 Billett, 1 Wäschekorb, 1 Standuhr, 7 Stühle, 1 Sofa, 1 Vertilo, 1 Tisch gegen Bargzahlung zur Versteigerung.
Brake, den 10. Januar 1931.
Wittens, Obergerichtsvollzieher.

Betten
bestehend aus nun garantiert leder- und daunen-dichtem Innlett m. außer Feder-Dalldäunen- oder Daunenfüllung. Feiert sich stets selbst in jeder gewünschter Preiskategorie.
Foh. Ohm, Brake i. O.

Inventur-Ausverkauf

vom Montag, dem 12. Januar bis Sonntag, dem 24. Januar.
Fast sämtliche Waren sind infolge des Preisabbaues schon stark herabgesetzt, außerdem geben wir in der Zeit während des Inventur-Ausverkaufs auf sämtliche Waren Rabatt.
Foh. Ohm, Brake

Kodenkirchen.

Die neugewählten bzw. wiedergewählten Mitglieder des Gemeinderats sind in der Sitzung am 5. d. M. in der Amt eingeweiht und verpflichtet bzw. auf ihre frühere Verpflichtung verwiesen worden.
Kodenkirchen, den 8. Januar 1931.
Gemeindevorstand. Brölen.
Oberhammelwarden.
Friede. Widen Erben wollen an der Bahnhofstraße in Oberhammelwarden sehr schön belegene
Bauplätze
in beliebigen Größen mit halbtägigem Eintritt sehr billig verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann längere Jahre gestundet werden.
Kaufwillige wollen sich an mich wenden.
S. Rothemann, amtlicher Auktionator, Kitchammelwarden.

3. oder
Vortragsvereinigung
Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsarten zum Bestande der Kringsaufführung gegen Zahlung von 1.-RM. an der Kasse der Landesbank von Sonnabend, den 10. Januar bis Dienstag, den 13. Januar, absteuern zu lassen.
Der Vorstand.

Autoruf 219
Karl Kromm
geheizter Wagen
Brake, Langestr. 56

Altenborger Krings-
Galtspiel
Dienstag, den 13. Jan., 8 Uhr, im Central-Hotel in Brake.

Swiens-
Kummedie
in drei Aufzügen von August Hinrichs.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf bei S. Bülting 1.50 RM., an der Abendkasse 2.-, Schülerkarten an der Abendkasse 1.- RM.

Sparklub
Heidemann
Brake.
Entscheidung jeden Sonntag vormittags 11 Uhr. Es können noch einige Plätze belegt werden.
Der Vorstand.

la. ger Speck
Kochmettwurst
und **Pinkel**
O. Büsing, Brake

Dlesen.
Autoruf 2432
Wulf Nachf. Erich Ohmen



Jeden Samstag abends 8 Uhr im Warns Galtshaus, Wilhelmstr.
Auskunft.

In Brake jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Gewerbe- u. Handelsbank Brake.
In Einsparbank Preisliste Kolhoff täglich.

Nordenham
Norddeutscher Hof
Peterstraße.
Sonntag, den 11. Januar
Großer Ball

Eintritt frei!
Freundliche Einladung.
Frau A. Haber

Arthur Klüfener
Homöopath
Sprechstunden
jeden Dienstag von 10 bis 5 Uhr bei Galtswirt W a r n s, Nordenham, Wilhelmstraße 8.

Mein
Inventur-
Ausverkauf
beginnt Montag, den 12. Januar!

Trotz Preisabbaues sind alle Winterwaren, Strickwaren, Wollgarne und Strümpfe in Preise nochmals stark herabgesetzt.
Johs. Bunjes, Brake
Ecke Dungen- u. Querstraße. Rabattmarken.

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt am Montag, dem 12. Januar. Nie dagewesene Preiswürdigkeit ist die Lösung!
Georg Feus
Brake i. O. Breite Straße 99

Fürjorgehelle im Amtsgebäude,
westlicher Seiteneingang.
1. Sprechstunden der Amtsführerin in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
2. Sprechstunden des Fürjorgehellen in der Tuberkulosefürsorge jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.
Der Amtsvorstand des Amtesverbandes Brake.

Alle Rundfunk-
Zeitschriften
durch das „VOLKSBLATT“
Geschäftsstelle Nordenham, Tel. 2259

Nordenham-Atens
Rüstringer Hof
Sonntag, den 11. Januar
BALL

Freundliche Einladung
G. Bitter
Autoruf 2888
Friedrich Duden, Nordenham

Unser
B.B.
Inventur-Ausverkauf
beginnt am Montag!

Es kommen große Posten regulärer Ware zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
Zum Beispiel: **Herren-Anzüge** jetzt 24.- 28.- 38.-
Herren-Ulster jetzt 22.- 27.- 36.-

Ein Posten Tirtley-Hosen 5.90, 7.90	Ein Posten gestreifte Herren-Hosen 1.90, 4.75	Ein Posten Manchester-Hosen 6.50	Ein Posten Normal-Hosen 1.40, 1.25 1.10
Ein Posten Einsatz-Hemden 1.40, 1.25	Ein Posten Barchenthemen, milit. Str. 2.70, 1.95	Ein Posten farbige Herr.-Socken Paar 50 Pf.	Ein Posten Socken reine Wolle Paar 1.00
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster	Ein Posten farbige Damen-Spangenschuhe Jedes Paar jetzt nur 5.90	Beachten Sie bitte unsere Schaufenster	

Sämtliche Winter-Schuhwaren zu fabelhaft billigen Preisen!

Butjadinger Bekleidungshaus
NORDENHAM, FRIEDRICH-EBERT-STRASSE 37

Mein
Inventur-
Ausverkauf
beginnt Montag, 12. Januar

Es kommen zu enorm herabgesetzten Preisen zum Verkauf: Damen- u. Kinder-Mäntel, Kleider in Wolle, Seide u. Wash-stoffe, Strickkleider und Pullover, Sweater, ein Posten Kleiderstoffe, glatt und gemustert, Waschseide, Wollmusseline, Mantelstoffe, Damast u. Satin. Ein Posten Unterzeuge, Barchenthemden, Damenstrümpfe etc. **Reste** aller Ferner ein großer Posten **Reste** Art.

Auf alle anderen Waren **10% Rabatt** während des Ausverkaufs.

Vorteile statt Schlagworte.
Nützen Sie diese billige Kaufgelegenheit.

Diedrich
Menke
Nordenham

Existenz!
Zur Besserung unseres Volkswirtschaft in Nordenham u. Kodenkirchen wird ein fleißiger junger Mann gesucht, nicht unter 25 Jahren. Geboren wird zuerst leiten (Wochenlohn) später Provision. Für Lager und Zentrale muß Sicherheit, Bürgschaft, Ehegatten o. Ne. vorhanden sein, ebenso luff. Raum. Off. unt. 256 an die Exp. d. Bl. in Rüttingen.

Schuhreparaturen!
Gummischuhe
u. **Schneeschuhe**
werden fachgemäß repariert bei dem Schuhmacher

Robert Bocatius
Nordenham, Ludwigstraße.

Wo treffen sich die Sportler?
im Hafenhof
Anton Diekmann Nordenham

Chaiselongues, Sofas, Matratzen,
Senkervorhänge, Patentrouleaux
Friedrich Spannhoff,
Polster- und Dekorations-Werkstätte,
Müllerstraße 3. neben der Union. Telefon 444

„Friedeburg“, Atens
Sonntag, den 11. Januar 1931, nachmittags 4 Uhr:

Konzert m. Tanzeinlagen
Abends 8 Uhr:
Tanz-Kränzchen.

Warten Sie mit Ihrem Einkauf!
Unser Ausverkauf beginnt in Kürze!
AHRENS & THIELE NORDENHAM

Damenmode 1931.

Man trägt . . .

So schwer die Zeiten sind, so wenig spürt man davon im Reiche der Mode. Im Gegenteil: Immer größeren Wert legt man auf gute, geschmackvolle Kleidung, denn gerade sie, nämlich die erfreuliche Fallade schon angezogener Menschen, faßt in freundlicher Weise ein wenig über die Not des Tages hinweg. Länger und damenhafter, — jedenfalls stets das Knie bedeckend, — aus schweren Samt- und Seidenstoffen, aus feinem Tweed oder Jersey, zeigen sich die Kleider in den abwechslungsreichsten Formen. Hübsche Manischarten, zierliche Halsrahmungen, Steppereiverzierungen und die Hüftschöße, Hüftpassen oder

volants sorgen mit allen Mitteln für ein schmuckhaftes Aussehen. Die Zeit der „Hemd“-Kleider ist endgültig vorbei. Auch das sportliche Dress trägt noch irgendeinen Zierrat von Bordürenbelag oder Bienenwabe. Am deutlichsten zeigt sich die gewisse Brunt-Vorliebe bei den Abendgewändern, — es sind wirklich Gewänder, „Kleid“ klingt beinahe zu einfach, — mit ihrer in schwere Falten drapierten Schlepplänge. Ganz neu sind die ledernen Jacken, die man abtönend oder gleichfarbig darüber trägt. Mit Fell oder Straß garniert, mit dem graziosen modischen Glodenstich ver-

sehen, geben sie eine pompöse Verwollständigung der Gesellschafts- oder Ballkleidung. Und die Hüte? — Bei ihnen wird streng das Prinzip größtmöglicher Bequemlichkeit gewahrt. Die moderne Frau will ungehindert von allbreiter Krempe oder überladener Zierrat frei nach rechts und links schauen können, und das gestatten ihr die schmieglamen Samt- und Fellektappen, die warm und angenehm leicht den Kopf umschließen. Durch Schleißen, Faltung oder ein schöngewirtes Muster des Materials wird Kleidamkeit und Abwechslung erzielt. Carmen Sud.



Links: Haiselnußbraunes Rippleid mit Seidenverzierungen an Hals- und Rockseite. Mitte: Kupferrotes Kleid aus zwei Teilen. Die Reversblume mit breitem Gürtel, der Rock besteht aus zwei Plüschteilen. Rechts: Leichtgemuldetes Tweedkleid in einfachem Schnitt. Hochliegende Taille, der Rock mit je einer seitlichen Falte.

Samttappen, Plüschappen, bunt gewirkte Fellektappen — das ist die Kleidame, warme und praktische Mode des Winters 1930-31. Mit schneeflockenähnlichen weißen Bünzlchen sind die Stoffe häufig überzogen, wie man gewaffelten Samt, oft ist auch das kleine Schleifen seitlich oder im Nacken die einzige Verzierung.

Links: Türkisgrüne Seidenbluse mit dunklen Punkten, schwarzer Wollkrennpod mit Steppereiverzierungen längs der Seiten und des Saumes. Mitte: Jerseykleid in silbergrauer Tönung mit gleichfarbigem Einfaß in Crepe de chine, Wildbeergürtel. Rechts: Marineblau kurze Samtbluse mit weißem Vordereinsatz. Dazu ein Hüftpassierock aus verdem, blaugrauem Tweed. Vorderfalte.



1. Schwarzes Samtkleid mit eleganter Steppereiverzierung. Rock mit vorderen Querschnitten. — 2. Pfeffer- und Salz-Tweedkleid. Langer Vordereinsatz am Blüsenteil, Glodenrock. — 3. Sandfarbener Tuchmantel mit großem Fell-Schaltragen in bräunlichem Ton. — 4. Samt-Weißkleid aus Seidentweed. Zu beachten die Tierbeine des Bodenschlößes. — 5. Mantel aus hartem heubeliger Tweed. Dazu ein voller Seid-Weißtragen. — 6. Winterrock in Schwarz-Weiß. Die moderne, jugendartig loje fallende Tade, geschlungene Fellstrawatte. — 7. In sich gemuldetes Tweed. Seiden-Plüschierat am Blüsenteil und Ärmelschluß. — 8. Nachmittagskleid aus schwarzem Crepe latin und schwarzfarbener Spitze. Im Hals und Ärmelschluß. — 9. Blaugrauer Jersey mit schwarzer Knopf- und Bordürenverzierungen. Lebergürtel. — 10. Abendkleid aus bebrudtem Crepe marocain in Weiß-Rosa. Sehr langer Blüsenteil, voller Glodenrock. — 11. Hellgrau-schwarzes Jerseykleid. Ein vorn durchgezogener Wildbeergürtel, schwarze Seidenschleife. — 12. Blau-weiß-gemuldetes Wollkleid. Weißer Einfaß, lange seitliche Borteile am Oberleil.

Links: Schwarz-weißes Abendemblem. Rasse Rockfalten, umgebende schwarze Crepe latin-Überjacke mit dem modernen Schoss. Mitte: Weißer Crepe latin. Originell sind die Rüschen als Abschluß des langen, glatten Blüsentails. Rechts: Ein Abendkleid aus schwerem Crepe marocain in violetter und gelblichem Blütenmuster. Das moderne schrägläufige Hüftvolant.

Die sparsame Hausfrau fordert das kohlehaltende Strick

GR

bester, billigster Brand stets zu haben bei den Kohlenhändlern

Von heute auf morgen erhalten Sie Ihre **Gummistempel** nur bei Fernsprecher 450, Wertber. & **Christian Wiechmann**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchengemeinde Nütringen-Baut
Sonntag, den 11. Januar, 10 Uhr Gottesdienst. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. P. Witten.

Evangelische Kirchengemeinde Seppens.
Sonntag, den 11. Januar, 9 Uhr Konfirmandenlehre, 2 Pfarrbes. 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Montag 8.30 Uhr, Jugendbund im Jugendheim. Freitag, abends 8 Uhr, Bibelfunde in der St.-Marien-Schule.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Müllr.-Neuende
Sonntag, den 11. Januar, 10 Uhr Gottesdienst. Der Direktor G. G. Gumburg leitet. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Bamberg.
Mittwoch, den 14. Januar, abends 7.30 Uhr, Bibelfunde. Bamberg.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendlocke ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Der Direktor G. G. Gumburg schreibt: „Der Erfolg war über alles Erwarten gut. Mein Haar hat völlig seine frühere Farbe wieder erhalten nachdem es bereits fast ergraut war.“
Bayerisches Patent.
Sanitas (Aindorf (Böhren) Rührer Straße 30

NWK WOLLE

Schweisswolle läuft nicht ein und flizt nicht

BEUNTER

Bevorzugt unsere Interenten

Warum sagen Sie noch Tee?
Sagen Sie doch **Joka!**

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Ein offenes Wort!

Die Zeit der Ausverkäufe ist wieder da! Sie gehören vielleicht auch zu der Gruppe, die da sagt: „In den Inventur-Ausverkäufen kaufe ich prinzipiell nicht!“ Sie haben Recht und auch nicht! Denn sehr viel billiger als gewöhnlich kaufen Sie auf jeden Fall, aber natürlich nur dann, wenn Sie Ihr Geld gut verwenden und **nur solche Ware kaufen**, - - und mag der Preis noch so verlockend sein - - die Sie jetzt oder später auch bestimmt **gebrauchen** können. Das ist das, warum es sich dreht, ob es richtig ist, in den Ausverkäufen zu kaufen oder nicht.

Kommen Sie zu uns! Kaufen Sie im führenden Spezialhaus, das Sie richtig bedient, denn Ihr Vertrauen ist unser Fundament!

A. F. THÖLE das führende Textil-Spezialhaus

Inventur-Ausverkauf

Ein Posten Herren-Anzüge	22,00
Ein Posten Herren-Paletots	28,00 24,00
Ein Posten Junglings- und Konfirmanden-Anzüge	14,00
Ein Posten Herren-Nosen	1,80 1,60
Ein Posten Knaben-Sweater	1,75
Ein Posten Herren-Hüte	2,50
Ein Posten Bardienthemden	1,90
Ein Posten Einsatzhemden	1,30

In Schuhen Restposten und Einzelpaare für Damen, Herren und Kinder weit unter Preis

Siegmund Oss junior
Oldenburg, Lange Straße 53.

Oldenburger Landestheater

Sonabend, 10. Jan., 4 bis 6 Uhr: „Peterchens Mondjahr“. Al. Breite.

7.45 bis 10 Uhr: D 16 „Lumpacibagabundus“.

Sonntag, 11. Januar, 3.30 bis 5.45 Uhr: „Die Journalisten“.

7.15 bis 10.15 Uhr: „Mitternachts und ihr Sufar“. Kleine Breite 0.50 bis 3 Mark.

Montag, 12. Januar, 7.45 b. nach 10.30 Uhr: „Horian Geyer“.

Dienstag, 13. Jan., 7.45 b. nach 10.30 Uhr: A 17 „Horian Geyer“.

Mittwoch, 14. Jan., 7.15 Uhr bis 5.30 Uhr: „Hans Scharf“, Nr. 22 „Die Journalisten“.

7.30 bis 11.30 Uhr: „Lohengrin“.

Donnerstag, 15. Jan., 7.45 Uhr b. 10.30 Uhr: B 16 „Der Freischütz“.

Freitag, 16. Januar, 7.45 Uhr b. 10.45 Uhr: „Hans Scharf“ zum letzten Male! „Mitternachts und ihr Sufar“, Al. Breite 0.50 bis 3 Mark.

Sonabend, 17. Jan., 4 bis 6 Uhr: „Peterchens Mondjahr“. Al. Breite 0.50-1,50 Mark.

Wilh. Degodes Inventur-Ausverkauf

beginnt heute. Zwecks Räumung sämtlicher Winterware sind die Preise ohne Rücksicht auf den Einkauf ganz bedeutend herabgesetzt.

Außerdem großer Restposten schöne Wollmusseline besonders preiswert

Annahme von reinwollenen gewaschenen Stricklampen

Montag früh beginnt mein **Inventur-Ausverkauf**

Für jeden Geldbeutel reicht es jetzt - - - denn die Preise sind enorm herabgesetzt.

Schuhhaus Gramberg
Oldenburg, Achterstraße 8 (neben Korbhaus Karsch)

In 3 Tagen **Nichtraucher** Aust. (kostenl.) Sanitäts- apot. Dalia. S. 215 S

Lieferant für Mitglieder aller Krankenkassen

ist die **Hirsch-Apotheke**
Oldenburg i. D., Ecke Staunstraße-Nichternstraße

Wäscherei und Plätterei
Annahme aller Arten Wäsche.
Wilhelm Prieberg, Donnersthuwe
Sonnenampfstraße 32.

Schröder besohlt gut und billig!
Schuhreparatur „Brema“ 30
Kurwickstr.

Sonntag, den 11. Januar, im Festsaal

Alt-Osternburg Großer Ball

Anfang 5 Uhr. Ende ?
Es spielt die Hauskapelle Backhaus.

Wäscherei „Schnee-Weiß“
Telefon 4966
Alexanderstraße 19

Im Inventur-Ausverkauf größere Posten **Teppiche und Läuferstoffe** weit unter Preis!

RICHARD Fierath
HAARENSTRASSE
Oldenburg, Haarenstraße.

An unsere werte Kundschaft!

Dem Galvanisiergewerbe ist durch die erneute Erhöhung der städtischen Wasserpreise ein schwerer Schlag verleiht worden, der zur Verminderung weiterer Erzielungen führen dürfte. Alle Mittel zur Abwehr dieser neuen erheblichen Belastung sind leider vergeblich gewesen. Wir bitten deshalb unsere werte Kundschaft, sich mit der unabweisbaren Erhöhung der Aufnahmepreise abzufinden, die allerwärts bemessen worden ist.

Wirtverein Kitzingen und Umgegend.

Wilhelmsbaven.

Öffentliche Sitzung
des Bürgerordner-Kollegiums
Dienstag, den 13. Januar, 17 Uhr,
im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Die Tagesordnung liegt zur Einsichtnahme in der Hauptregistratur des Rathauses (Zimmer 3) aus.

Wilhelmsbaven, den 9. Januar 1931.

Weinold, Bürgerordner-Vorsitzender.

Ueber das Vermögen der Firma **Benno Bonnem**, Inhaberin Frau **Veria Bonnem** in Wilhelmsbaven ist am 6. Januar 1931, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Bernhard Lorenz** in Wilhelmsbaven, Hindenburgstraße 68.
Erste Gläubiger-Versammlung und Prüfungstermin am 5. Februar 1931, 10 Uhr.
Öffener Arrest. Anmeldefrist 28. Januar 1931.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts Wilhelmsbaven.

Betrifft: Wassermesser.

Nach § 7 der Wasserversorgungsbedingungen hat jeder Grundstücksbesitzer die zum Schutze des Wassermessers und der Zuleitungen gegen Unzulässige Veränderungen Überwachungen selbst zu treffen. Vor allem sind die Türen und Fenster in den Kellern und Durchgängen geschlossen zu halten und evtl. lebende oder getriebene Gegenstände zu entfernen. Bei härtestem Frost ist ein schnelles Wasserfrieren durch Öffnen der oberen Zapfhähne ratsam.

Für Frostschäden haftet der Grundstücksbesitzer.

Es wird empfohlen, die Straßenseiten der Hausabflüsse in eigenen Interesse von Schnee und Eis freizuhalten.

Wilhelmsbaven, den 9. Januar 1931.
Reichsbanamt Wilhelmsbaven. Wasserwerk. Lührs.

Kaufmännischer Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betriebsrententafel

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewünschten Kaufartikel zu bekommen. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende wachsende Betriebe in Anspruch zu nehmen:
Dr. med. Daniels, Gärtnerei 27.
Dr. med. Gellhaus, Wilhelmsbaven Str. 70.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.

Bis 19. Januar 1931, morgens?
Sindorn, Apothete, Fietel Straße 17.
Don 12. bis 19. Januar 1931, morgens?
Rats-Apothete, Königstraße 66.

Möbel

weit unter Ladenpreis
ca. 50 Musterzimmer
Etagegeschäft
Frehmeyer & Harms
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

Gewaschene gute Leinen-Putzlappen

nicht unter 10 Kilo,
kaufen zu jeder Zeit

Paul Hug & Co.

Kütringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.



Sie
haben größten Erfolg, wenn Sie unseren des „Volksblattes“ in der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß 1400

Preisskat!

Sonntag, den 11. Jan., nachm. 4 Uhr.
Es ladet ein

Fr. Sallckriede
Kaiserstraße 149.

Montag Preis-Skat
Oskar Droste
Thüringer Hof
Gökerstraße 97.

Block's
für
Preis-Skat

zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Zu verkaufen

10 Kühe, 2 Hühner, mit Stall, zu verkaufen.
Geddes,
Molltestraße Nr. 14

Waldstiel mit Mantel (gebraucht) bill. zu verkaufen.
Grenzstr. 15.

Smoking-Anzug
sch. Figur, bill. z. verk.
Rebelstr. 15, part. r.

1 H. dr. Gelehrtenmantel, m. mehr Büchereisen zu verkaufen.
Wilhelmsbaven Str. 68, H. r.

Bollmilch
ab Laden Eifer 20 Pf.
Rahn, Bärenstr. 79

Gut erhalten, D-Mantel, br., mittl. Fig., i. 10 RM., zu verkaufen. Zu erfrag. in der Expedition d. Bl.

Bekannt, reell u. billig!
Neue Gänsefedern
von der Gans ge-
rupft, mit
Daunen,
bopp ge-
waschen und gereinigt
beste Qualität à Pfund
Mf. 3.-, Galtbaunen
4.50, 7/8 Daunen 6.25, 1a
Waldhaunen 9.-, 10.-
Gänsefedern mit
Daunen, gereinigt 3.40
u. 4.75, sehr gut u. weich
5.75, 1a 7.-, Seifend-
waschmaschine, ab 5 Pf.
portofrei. Garantie für
reelle, taugliche Ware.
Neuere Stückgeschäfte
zurück. Frau W. Schorich,
Gänsef., Neutreibin
(Oberbrunn).

Futter-Kartoffeln
sand- und faulfrei
liefert

Folkert Wilken
Brunnenstr. 3, Tel. 634

Billig zu verkaufen
Radio-Anlage
auch Einzelteile.
Botta, Peterstraße 80 II

Verkauft
werd. im Berdingungs-
wege am
19. I. 1931 Spezialmöbel,
20. I. 1931 Radiomotoren
21. I. 1931 Motorenfahr-
zeuge, 22. I. 1931
Wagen und Aufzüge.
Verkaufunterlagen
enthalten durch d. Ver-
kaufser 1. und die
Verkaufsabteilung der
Maximilianstr. 10
Wilhelmsbaven.

Inventur- Ausverkauf

PREISSTURZ

Fenster

bitte zu beachten

Joh. Albers

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Gökerstrasse 67

Auf alle nicht herabgesetzten Waren 10% Rabatt

Konzert- u. Vortragswesen der Jadestädte.
Freitag, den 16. Januar, 20 Uhr, im Saale der Wilhelmsbaven Gewerbeschule

Kammermusikabend - Pozniak-Trio
Pitzner - Bethoven - Mendelssohn
Eintrittskarten in allen Buchhandlungen und in Busses Musikhaus.

Sonntag 3 Uhr
**2 große Extra-
Jugend - Vorstellungen**

Buster Keaton
in dem tollen Lustspiel
Buster als Filmreporter
Dazu das tönende Beiprogramm.

**Deutsche bichtspiele
Kammer-bichtspiele**

Stellenngebot
Wir suchen zum 1. Februar eine
Hausanfertigerin
die auch die Reinigung des Büros übernimmt. Nur Mitglieder des Z.N.M. wollen sich sofort schriftlich bewerben beim
Zentralverband der Angeheilen.

Zu kaufen gesucht
Zwei Kammillenhäuser
auch Umgegend zu kaufen
geht. Dieren 2/416

Zu tauschen
1 Blumenkribe, neu,
dunkelblau, geg. Gram-
mophon zu tauschen. Off.
unter B. 494 an die
Expedition d. Blattes.

Stellengejuche
Anstell. in Maschinen f.
Werk. (Schicht, Lager).
Würde auch Arbeit.
verricht. Off. u. B. 376
a. d. Exped. d. Blattes

Zu vermieten
Ein in Seidmühle ge-
legenes Haus mit Gar-
ten zum 1. Februar zu
vermieten. S. Engel-
barts, Heibhausen.

Zu miet gesucht
Auf sofort 1-2 leerer
Zimmer mit Kochge-
legenheit gesucht. Offert.
unter B. 490 an die
Expedition d. Blattes.

Verchiedenes
Geld
schnell und reell durch
Buche
Odenburger Str. 10, I.
Sprechstunden ab 2 Uhr.

Ihr alter Wintermantel
wird wie neu
nach d. Umfängen
od dem Reinigen
in der
Färberei Cassens
Göferstr. 51
Martstr. 16
49 hoven Str. 66
Telefon 205

Wirtverein Kitzingen e.V.
Am 8. Jan. 1931
verf. unter Her-
ber Kollege
Max Dollmann
Wir werden dem
Verstorbenen ein
ehrenbes. Anden-
ken setzen.
Die Beerdigung
findet am Montag
den 12. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, in
d. Kapelle Fried-
hofstr. 40 statt.
Die Kollegen ver-
sammeln sich bei
Der Bestand.

Leihbibliothek
Große Auswahl in Ge-
sch., Eltern, Kriminal-
u. Abenteuer-Romanen
keine Centrasgebühren
Karl Lührs
Bärenstraße 79 nahe
Ritzgiedelstraße.

Neues Schauspielhaus

8.00 Heute, Sonnabend, 8.00
Vorstellung für die Freie Volksbühne.

7.30 Morg., Sonntag, Premiere Ende 10.45
8.15 und ab Montag, 12. Januar 8.15
täglich Abonnementsvorstellung

Der fidele Bauer

Operette von Leo Fall.

Die letzten Operngastspiele!
8.00 Am 24., 25. und 26. Februar 8.00
MIGNON
Oper von Ambrosio Thomas.
Mignon: Frau Violetta Schadow a. G.
Der Vorverkauf ist eröffnet.

Mariensielener Hof

Jeden Sonntag
Großer Ball
im schönen Tanzsaal.
Es ladet freundlichst ein D. Gerdes

Bailhaus Stadt Heppens

Besitzer: Max Student. Telefon Nr. 624.

Sonntag
großer Ball
Beginn 7 Uhr. Tanz und Eintritt frei.

Reichsadler-Künstlerspiele!

Täglich das konkurrenzlose Januar-
Programm mit dem Helden-Bariton
**Bruno Morgan / Ria Koch / Hans
Lücht und 2 Lorzing.**
**Gastspiel
Curt Lichtwald**
des großen Erfolges wegen
bis 15. Januar verlängert!

Schorich Köhling

Restaurant
Nordstraße 6, früher Alte Straße.

Mache meine wertigen Portweinchen,
Gewürstücker, Weinbrenner-Kameraden,
Freunde und Gönner nochmals darauf auf-
merksam, daß ich nach vollständiger Re-
novation des Saales des Herrn Koch über-
nommen habe.
Es wird stets mein Bestreben sein, alle
meine Gäste wie zuvor, reell und pretios
zu bedienen und bitte beschau ein allgemeines
Unterstützung meines Unternehmens.

Habe meine Praxis nach
Marktstraße 22
zurückverlegt.
Dentist Poplawsky.

Statt Karten.
Ihre am 8. Januar 1931 stattgefunden
Verählung beehren sich anzuzeigen
Walter Bandlow und Frau
Luise, geb. Fest.
Gleichzeitig danken wir für die er-
weisen Aufmerksamkeit.

Todesanzeige.
Plötzlich und unerwartet starb unser
lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel
Hermann
im 19. Lebensjahre.
Dies bringen zur Anzeige die tiefbe-
trübten Eltern
J. Hinrich Gerdes und Frau
Hermine, geb. Kaiser
nebst Geschwistern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den
13. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, von der
Leichenhalle des Friedhofes in Aidenburg
aus statt.

Statt Karten.
Am Freitag, den 9. d. M., mittags 11.30
Uhr, entschlief sanft nach längerer Krank-
heit unser lieber, guter Vater, Schwieger-
und Großvater, Schwager und Onkel, der
Invalide

Hinrich Borchers

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Arnold Borchers und Frau
Wilhelm Borchers und Frau
Hinrich Borchers und Frau
Emil Borchers und Frau**
nebst 7 Enkelkindern.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem
13. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Friedhofes in Neumede
aus statt.